Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rmk., monatlich 1.53 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rmk. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Rmk.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postscheckkonto: Breslau 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. — Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt — Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang — Montag, den 22. Februar 1932 — Nr. 44

Riesenaufmarsch der Eisernen Front in Breslau

Eine der imposantesten Versammlungen Breslaus — Die riesige Halle des Messehofes überfüllt — Entschiedener Abwehrwille der republikanischen Bevölkerung — Die Eiserne Front bereit, mit allen Mitteln gegen den Faschismus zu kämpfen

So einen Aufmarsch zu einer geschlossenen Versammlung hat Breslau lange nicht mehr erlebt. Selbst der erste Aufmarsch der Eisernen Front im Zirkus Busch und im Konzerthaus sank im Vergleich zu den gestern in Bewegung gesetzten Massen zu einer ersten Befehlsausgabe herab. Auch die Messehofversammlungen der Nazis blieben unvergleichbar mit dem, was sich gestern nachmittag in der Riesenhalle vollzog. Ein Tausend nach dem andern aus dem Heer der Breslauer Arbeiterschaft rückte an. Lange vor Beginn der Veranstaltung war das erste Zehntausend überschritten, alle verfügbaren Sitzplätze belegt und mehrere tausend Stehplätze auf den riesigen Galerien besetzt. Fast zwei Stunden lang hatte sich der nicht endenwollende Strom der Massen in die Riesenhalle ergossen. Männer, Frauen, Junge, Alte, Proletarier der Stirn und der Faust, arbeitslose Klassengenossen und werktätige Proletarier.

Auf der Rednertribüne, auf der die Breslauer Ortsgruppe des Arbeiter-Radio-Bundes ihr Mikrophon aufgestellt hatte, konzertierte die Kapelle des Reichsbanners, umweht von zwei riesigen Reichsfahnen, die aus der Kuppel der Halle herniederwehten. An der Ostseite kündete ein großes Transparent den Willen der Arbeiterschaft:

Die Eiserne Front duldet keine Hitlerdiktatur!

Pünktlich um 15 Uhr setzte Trommelwirbel des Reichsbanner-Spielmannszuges ein, die Abordnungen der drei Säulen der Eisernen Front, die auf den Galerien Aufstellung genommen hatten, marschierten in einem freigehaltenen Teil inmitten der Halle, vor der Rednertribüne auf. Vierzig Fahnen des Reichsbanners, einige Schufo-Formationen, selbstverständlich nicht einheitlich gekleidet. Dann die roten Banner der Gewerkschaften und die Banner und Sturmfahnen der Partei, voran die Fahne des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Hinter ihnen marschierten die Abordnungen der Hammerschaften, teilweise in ihrer Berufskleidung. Den Abschluß bildeten Fahnenabordnungen und Gruppen der Arbeitersportler im Sport- und Wanderdreß.

Unter stürmischem Beifall vollzog sich der Aufmarsch. Die Fahnenabordnungen flankierten sich um die Rednertribüne, auf der neben den Rednern die Kampfleitung der Eisernen Front Platz genommen hatte.

Nach kurzen einleitenden Worten des Genossen Herrmann nimmt zunächst

Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz

das Wort: Als Hitler am 14. September 1930 ein unverhofft großer Sieg zufiel, war er nicht darauf vorbereitet und wußte nichts damit anzufangen. Es folgten nur bombastische Erklärungen und Gewalttaten in Versammlungen und auf der Straße. Was aber das Volk für den Hitlersieg zu bezahlen gehabt hat, ist in Mark gar nicht auszurechnen. Eine „Arbeiterpartei“ mit Hitler an der Spitze und neben sich den Prinzen Auwi, dazu noch fünfzehn Prinzen, die vor Hitler stramm stehen, Grafen, Barone, Herren der Industrie und der Bankwelt. Die Geschichte wird einmal die Hitlerbewegung gleichstellen mit der Bewegung der Gelben in der Vor- und Nachkriegszeit. Niemals kann sich eine Bewegung ungestraft Mittel von denen geben lassen, gegen die sie scheinbar auftritt. Hitler wendet sich an die Jugend mit der Behauptung, es sei nicht wahr, daß er mit Unternehmergeld die Gewerkschaften bekämpft. Das ist eine Lüge, denn die Großkapitalisten stehen hinter seiner Bewegung. Nach den Etappen der Gewalt wird jetzt eine andere Politik herbeigeführt werden.

Fest gefügt tritt die Eiserne Front auf, in der auch die Frauen und die Jugend nicht fehlen. Das ist nicht nur eine Bewegung des physischen Kampfes, es handelt sich vielmehr um Menschenrechte und Kultur, an deren Erhaltung die Frauen und die Jugend besonders interessiert sind.

Hitler sagt, ein Schrei der Begeisterung werde durch Deutschland gehen, sobald bekannt werde, wer am 13. März Reichspräsident werden soll. Bisher haben die Harzburger aber überhaupt noch nicht den rechten Kandidaten gefunden und das Volk weiß also noch nicht, für wen es sich begeistern soll. Die Harzburger Front ist ziemlich auseinandergeklappt. Die Rechtspresse setzt alle Hoffnungen auf Thälmann, die Kommunisten sollen wieder dazu helfen, daß die Reaktion siegt.

Die Frauen sind von Natur aus gegen eine Gewaltpolitik, sie müssen aber auch den nötigen Bekennermut aufbringen und sich auch durch ihre Unterschrift als diejenigen ausweisen, die die Republik gerettet haben. Die Rednerin wendet sich dann näher den „Erziehungsgrundsätzen“ der Nazis zu. Im Dritten Reiche erfahren die Mädchen in erster Reihe eine „körperliche Ausbildung“, dann kommt die Ausbildung der „seelischen“ und zuletzt die der geistigen Fähigkeiten. Eine Mutter braucht nach Hitler nur wenig Verstand. Die Kultur ist bei den Nazis besonders gut aufgehoben, im Goethejahre hat man herausgefunden, daß Goethes Mutter östlicher Herkunft war und daß damit auch Goethe selbst nicht ganz rasserein gewesen ist. Deshalb macht man sich in Weimar auf, um die Goethefeiern zu stören.

Doch es gibt Fräuleins und ältere Damen, die in der Hitlerbewegung eine besondere Rolle spielen. In der „Preußischen Zeitung“ tritt eine rasende Jungfrau von Orleans dafür ein, Hausaltäre einzurichten und mit dem Bilde Adolf Hitlers zu schmücken. (Große Heiterkeit.) Auf diese Art bekommen alle Briefträger und alle Gerichtsvollzieher, die da ein- und ausgehen, einen Begriff von der Größe des großen Adolf. Eine Beleidigung für alle deutschen Männer ist es, wenn Adolf Hitler als der große Soldat des Krieges ausgegeben wird.

Welche Rolle den Frauen und Mädchen im Dritten Reiche zugemutet wird, zeigen die Veröffentlichungen über Aufnordung durch Zuchtwarte. Da werden die Frauen in vier Klassen eingeteilt. Die erste, die für reif und würdig erachtet wird, in die Hegehöfe aufgenommen zu werden, die zweite ist noch würdig für den Vermehrungsprozeß, die dritte ist schon anrüchig und darf keine Kinder haben, und die vierte wird überhaupt zu keiner Ehe zugelassen.

So etwas ist bei den Nazis blutiger Ernst, doch Lächerlichkeit vermag in Deutschland nicht zu töten.

Wir Frauen sind in der Mehrheit und geben bei den Wahlen den Ausschlag. Uns wollen die Nazis das Wahlrecht nehmen, den Männern allerdings auch. Wir sollen zum Typ der Kriegerfrau von 1813 werden. Irgendein Amt sollen wir nicht bekleiden dürfen. Keine Ahnung haben diese Menschen von den entwickelungsgeschichtlichen Gegebenheiten. Millionen von Frauen müssen heut für wenige Groschen arbeiten, weil der geringe Wohlfahrtsunterstützung des Mannes zum Leben nicht ausreicht. Die Demokratie ist der Kampfboden für die Ideen der Freiheit und des Friedens. Noch starrt eine Welt in Waffen, noch ist Deutschland nicht allen Ländern gleichberechtigt. Die Weltdemokratie ist der

(Schluß siehe 1. Seite 1. Beilage)

Deutschland im Zeichen der Eisernen Front

Überall Riesenkundgebungen — Die größten Säle überfüllt — Allerorts größte Begeisterung

Deutschland stand am Sonntag im Zeichen der Eisernen Front. In tausenden von Versammlungen zeigten Millionen von Republikanern aus allen Schichten des Volkes wiederum öffentlich Bekennermut und den Willen, im Notfall die Republik mit allen Mitteln bis zur Letzten zu verteidigen. Im Westen, im Osten, im Süden und im Norden, überall marschierten sie auf, Jung und Alt, Arm und Reich. Ueberall das gleiche Bild, überall der gleiche Andrang, die gleiche Begeisterung. In Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Chemnitz, Hannover, überall mußten die Versammlungslokale vorzeitig polizeilich geschlossen werden, überall gab es Parallelversammlungen. So bestätigte der gestrige Sonntag ebenfalls, daß die Lawine der Eisernen Front rollt.

In Berlin

veranstaltete die Eiserne Front einen „Führerappell“, in dessen Verlauf die Mitglieder des Kampfausschusses zu Wort kamen und Parolen ausgaben. Von gewerkschaftlicher Seite wurde betont, daß **alle Funktionäre in jedem Betriebe Hammerschaften zu bilden haben und die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften mit Zustimmung der freigewerkschaftlichen Funktionäre der Betriebe in die Hammerschaften eingereiht werden können, soweit sie auf republikanischem Boden stehen und gewillt seien, den Kampf gegen den Faschismus zu führen. Im übrigen aber sei jetzt die Zeit des Diskutierens vorbei und die Zeit des Handelns gekommen.**

Ein Arbeitersportler und ein Vertreter des Reichsbanners gaben dem gleichen Willen zur Aktivität Ausdruck. Aehnlich äußerte sich der Vorsitzende des Bezirksverbandes der SPD. Groß-Berlin, Franz Künstler: **„Die Eiserne Front sei nunmehr schlagbereit. Die Zeit des Nur-Redens und der Geschäftsordnungsdebatten sei in Deutschland in der Arbeiterbewegung vorbei. Die Arbeiterbewegung sei gewillt und fähig, ihren Feinden die schon längst fällige Niederlage zu bereiten. Die Wahl der Kampfmittel bestimmten schließlich die Gegner. Man werde den Kampf führen im Interesse des demokratischen Staates. Ein zweites 1918 gebe es aber nicht mehr.**

In Hamburg

hatten sich in den beiden großen Messehallen nach der Schätzung der Polizei bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebungen etwa 28 000 Menschen vereinigt und die Sälle besetzt. Aber immer noch strömten Tausende herbei, die keinen Einlaß fanden. So mußte in einem großen Konzertsaal eine Parallelversammlung durchgeführt werden. In sämtlichen Veranstaltungen wurde den Toten des Weltkrieges eine Minute schweigenden Gedenkens gewidmet.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Hans Vogel, gab in einer Rede unter brausendem Beifall seiner Zuhörer zur Reichspräsidentenwahl die Parole aus: **„Sie ist für uns eine Schlacht gegen Hitler, den wir schlagen müssen und werden.“**

In Köln

marschierte die Eiserne Front ebenfalls in der **großen Messehalle auf. Auch sie konnte die Massen,** die von neuem Bekennermut bezeugen wollten, **nicht alle fassen.** In einem **zweiten großen Messesaal war eine Parallelversammlung notwendig.** Wie in Hamburg, so galt auch in den beiden Kölner Versammlungen ein Teil der Kundgebung dem stillen Gedenken der Toten des Weltkrieges.

In Düsseldorf

waren die vier größten Säle der Stadt überfüllt. Die Teilnehmerzahl wird auf die gleiche Zahl von Personen geschätzt, die sich zu der Hitlerkundgebung am vergangenen Dienstag eingefunden hatte.

München

ließ seine Eiserne Front in fünf Riesenversammlungen aufmarschieren. **Das große Zirkusgebäude und vier der größten Säle der bayrischen Hauptstadt waren überfüllt und mußten polizeilich gesperrt werden.** Mit seltener Begeisterung bekundeten die Riesenmassen das Treugelöbnis für die Republik und den Kampfschwur gegen den Faschismus.

In Nürnberg

waren 25 000 Menschen dem Ruf der Eisernen Front gefolgt.

Aus Chemnitz

wird uns berichtet, daß dort am Sonntag mit dem **Aufmarsch** der Eisernen Front **die gewaltigste Kundgebung seit den Revolutionstagen erlebt** wurde. Auch hier waren es **mehr als 20 000, die aufmarschierten** und in den Straßen von Tausenden und aber Tausenden begrüßt wurden. Mit ungeheurer Begeisterung wurde schließlich der Treueid für die Eiserne Front abgenommen.

In Dresden

waren dem Ruf der Eisernen Front am Sonntag ebenfalls wieder viele Tausende gefolgt, obwohl erst kürzlich eine gewaltige Demonstration in der sächsischen Hauptstadt stattgefunden hatte. **Etwa 16 000 Menschen** zählte der Zug, der am Sonntag durch die Straßen von Dresden marschierte. **16 000 ohne Frauen.**

Auf dem Platz, auf dem die Kundgebung schließlich ihr Ende fand, hatte sich etwa die doppelte Zahl von Menschen eingefunden. Die hier ausgegebene **Parole** lautete: **Der Gendarm von Hildburghausen darf nicht Präsident der deutschen Republik werden. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, setzen aber der Gewalt Gewalt entgegen. Heute marschieren wir, morgen schlagen wir.**

Der Generalappell der Eisernen Front

in Hannover

war eine **Kundgebung**, so wird uns von dort berichtet, **wie Hannover sie seit langem nicht gesehen hat. Ueber 10 000 Menschen füllten** nach dem Einmarsch von rund 4000 Reichsbannerkameraden, Arbeitersportlern und Hammerschaften **die große Ausstellungshalle.** Darüber hinaus wird uns berichtet, daß

die Rüstwoche der Eisernen Front bis Sonnabend bereits

35 000 Einzeichnungen

ergeben hat.

In Frankfurt a. M.

waren **ebenfalls die größten Säle der Stadt überfüllt.** Auch hier waren Tausende und Abertausende dem Ruf der Eisernen Front gefolgt. Als Hauptredner erklärte Scheidemann als die Parole der Stunde: „Wir wählen Hindenburg, weil wir gegen Hitler sind!"

Die Zahl der fortgesetzt bei uns einlaufenden Berichte über die gestrigen Generalappelle der Eisernen Front in ganz Deutschland ist so groß, daß wir uns auf die vorstehenden und auch hier wiederum nur auf die Wiedergabe ihres wesentlichen Inhalts beschränken müssen; aber es bleibt zu betonen, daß alle Berichte, seien es nun die über die 58 Kundgebungen in Hessen-Nassau, die über die Generalappelle der Eisernen Front im Rheinland, die über die ungeheuren Aufmärsche im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Mitteldeutschland, in Bayern, Sachsen, die über die Kundgebungen in allen schlesischen Gebietsteilen und denen Ostpreußens, alle den **gleichen Geist** atmen, die **Entschlossenheit, die Republik, wenn es sein muß, mit allen Mitteln bis zum Letzten zu verteidigen. Wo dieser Geist herrscht, und er lebt in ganz Deutschland, kann es um die Republik noch nicht all zu schlimm bestellt sein!**

Noch ist es nicht so weit

Die neue Schiebung mit Hitler noch nicht durchgeführt

Braunschweig, 20. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der deutschnationale Minister Dr. Küchenthal erklärte am Sonnabend auf Anfrage des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Thielemann, daß Hitler bisher weder Reichsratsbevollmächtigter, noch Professor für angewandte Pädagogik geworden sei, noch einen anderen Beamtenposten in Braunschweig erhalten habe. Auf die Frage, ob eine Ernennung oder eine Einbürgerung für die nächste Zeit geplant sei, erklärte Küchenthal, darüber leider noch keine Auskunft geben zu können.

Es ist also damit zu rechnen, daß Hitler demnächst durch eine Schiebung die braunschweigische Staatsbürgerschaft zugeschanzt werden soll.

Die Schlacht um Schanghai

Japaner haben nur ganz geringe Erfolge — Chinesen verteidigen sich mit äußerster Energ

London, 20. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der erste Tag der Schlacht um Schanghai endete mit einem Teilerfolg der Japaner. Die japanischen Truppen stießen von Norden her auf Schapei vor. Nach der Vorbereitung des Kampfes durch Artillerie und Flieger griffen sie Kiangwan, einen zwischen Woosung und Schanghai gelegenen Ort, mit Tanks und unter dem Schutz von künstlichen Rauchwolken an. **Die Chinesen leisteten verzweifelten Widerstand. Er war zunächst so erfolgreich, daß die Japaner zurückgetrieben wurden und ein japanisches Regiment Gefahr lief, völlig aufgerieben zu werden. Die japanischen Reserven trafen aber rechtzeitig zum zweiten Vorstoß ein und nach dreistündigem Handgemenge befanden sich die Chinesen im Rückzug.**

Die japanische Front ist also in der Sprache der Kriegsberichte zu sprechen, im Laufe des Tages um acht Kilometer vorverlegt worden. Die Japaner konzentrieren nun ihre Geschütze auf Schapei. Die Ueberlegenheit ihrer Bewaffnung beginnt sich trotz des großes Mutes der Chinesen immer deutlicher geltend zu machen. Der Plan der Japaner ist, die Chinesen bis an die Nordgrenze der Siedlung zurückzutreiben. Hierin liegt auch die Hauptgefahr für die internationale Siedlung. Ihre Bewohner gingen am Sonnabend den Geschäften nach. Außer dem Donnern der Geschütze und dem Knattern der Maschinengewehre fielen nur vereinzelt Geschosse in die internationale Siedlung. Ein Schrapnell flog mitten in eine Schar spielender Kinder. Zum Glück explodierte das Geschoß aber nicht.

In London haben mehrere Minister auf das Wochenende verzichtet und bleiben zur Verfügung für den Fall, daß plötzliche Beschlüsse gefaßt werden müssen.

London, 22. Februar. (Eig. Funkbericht.)

Trotz aller erbitterten Kämpfe haben die Japaner die chinesische Hauptlinie von Schanghai bisher nicht überrennen können. Nur ein Teil von Kiangwan konnten die Japaner bisher besetzen.

Der Hauptangriff der japanischen Truppen richtete sich am Sonntag auf die chinesische Front westlich von dem Vorort Kiangwan. Die japanischen **Tanks versanken zum Teil in den Sümpfen des chinesischen Verteidigungsgeländes. Allein am Sonntag hatten die Japaner mehr als 100 Tote.**

Morgen Reichstag

Der Reichstag tritt am Dienstag zwecks Beschlußfassung über den Termin der Reichspräsidentenwahl zu einer kurzen Tagung zusammen. In der Dienstagsitzung wird zunächst Reichsminister Groener dem Parlament eine Vorlage über den Termin der Reichspräsidentenwahl, den 13. März, unterbreiten. Anschließend beabsichtigt der Reichskanzler Dr. Brüning das Wort zu nehmen. Die anschließende Debatte über die Innen- und Außenpolitik der Reichsregierung dürfte am Freitag mit der Abstimmung über die Mißtrauensanträge der Opposition beendet werden. Es ist damit zu rechnen, daß die Regierung die bevorstehende Tagung des Reichstags ohne Schwierigkeiten übersteht.

Den Protesten gegen den jüngsten Erlaß des Reichswehrministers, der insbesondere in den Reihen der Sozialdemokratie, aber auch im Lager der bürgerlichen Mittelparteien große Erbitterung hervorgerufen hat, hofft die Regierung durch eine entsprechende Erklärung bzw. die Antwort auf einen Protestbrief des Reichsbanners in zufriedenstellendem Maße Rechnung tragen zu können.

Nazi gesteht Versammlungssprengung und beschimpft Hindenburg

Stuttgart, 20. Februar. (Eig. Drahtb.)

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Stuttgart bestätigte der Nazi-Stadtsekretär Sauer, daß die **Saalschlacht in der demokratischen Versammlung** am vergangenen **Montag von Nazis organisiert war,** indem er erklärte „diese Aktion sei gut gewesen, denn der Zweck heilige hier die Mittel. Wenn heute die Demokraten wieder eine Versammlung anberaumen, dann geht aus Angst vor Zusammenstößen kein Mensch mehr hin. Und das ist doch auch etwas wert."

Ueber Hindenburg führte Nazi-Sauer aus: Wenn Hindenburg gesagt habe, daß er nur aus Treue und Pflichtbewußtsein dem deutschen Volke gegenüber wieder zur Reichspräsidentschaft kandidiere, so sei dem ein Ausspruch von York entgegenzuhalten, daß sich hinter der Treue oft nur die Feigheit vor einem neuen Entschluß verberge. Der Reichswehroberst von Hindenburg, der Sohn des Reichspräsidenten, sei als Leuteschinder bekannt. Oberst Hindenburg wolle es nur noch zum General bringen. Dies könne ihm aber nur gelingen, wenn sein Vater noch einmal Reichspräsident werde.

Die Zensoren des Stuttgarter Polizeipräsidiums, die auf maßvolle Bemerkungen der sozialdemokratischen Presse äußerst nervös reagieren, **haben** die Auslas des Nazi-Stadtsekretärs in der Nazi-Presse ungehind passieren lassen.

Ein deutschnationaler Verleumder verurteilt

Der politische Redakteur des hannoversche Hugenberg-Blättchens wurde wegen Beleidigun des preußischen Justizministers Dr. Schmidt einem Monat Gefängnis verurteilt

Der deutschnationale Verleumder hatte de preußischen Justizminister nachgesagt, er habe seinen erst 35 Jah alten Bruder unberechtigterweise zum Landgerichtspräsident ernannt. Das Gericht hielt eine hohe Strafe für angebrac weil der Angeklagte bereits mehrfach vorbestraft ist und weite Verfahren gegen ihn schweben. In einer voraufgehenden Ve handlung war der Hugenbergsche Verleumder wegen Beleidigung des sozialdemokratischen Landtag abgeordneten Kuttner zu 250 Mark Geldstrafe verurte worden.

Echte Nazi-Helden

Von den 28 nationalsozialistischen Abgeor neten des Hessischen Landtags sind nicht weniger **drei wegen ehrenrühriger Delikte schwer vorbestraft,** und zw einer wegen Beihilfe zum Betrug zu 6 Wochen Gefängn der andere mit 2 und 3 Monaten Gefängnis wegen qua fizierten Diebstahls und der dritte zu vier Monaten G fängnis wegen eines Sittlichkeitsverbrechens

Berufung eingelegt

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen Urteil des Schnellrichters, der einen Nationa sozialisten von der Anklage des Diebstahls an eine Eisernen Buch freigesprochen hatte, **Berufung** eingele Der Fall hat rein juristisch auch **weit über Berlin** hina großes Aufsehen erregt. Der Freispruch erfolgte, w **nach der Ansicht des Richters ein Diebstahl** im Sinne des Str gesetzes nicht vorlag, da dieses die Absicht voraussetzte, sich wirklichen Wert der entwendeten Sache anzueignen. Das a habe der Angeklagte nicht tun wollen. Vielmehr habe es seiner Absicht gelegen, das Buch zu zerreißen. Abgesehen dav sah das Gericht auch groben Unfug nicht als vorliegend an. der neuen Verhandlung dürfte die Staatsanwaltschaft A klage wegen Hausfriedensbruchs erheben.

Der Kampf um die Biersteuer

Reichsregierung plant Biersteuersenkung

Amtlich wird mitgeteilt: Die Verordnung üb die Bierpreissenkung bleibt bestehen und wi durchgeführt, und zwar nach Maßgabe der vom Preiskommi erlassenen Ergänzungsverordnung, wonach die örtlichen hörden Härten ausgleichen können.

Die Reichsregierung hält im Gesamtrahmen des Bi preisproblems auch die Inangriffnahme des Getränkebeste rungssystems für notig, denn die Finanzlage erfordert es, das Bier unter allen Umständen das aufbringt, was bisher den Etats dafür angesetzt war. Diese Ansätze würden aber ni erreicht werden, wenn die Besteuerung in ihrer bisherigen Hö die übrigens bei der gegenwärtigen Kaufkraftlage der Bevöl rung auch wirtschaftlich und steuerlich nachteilige Wirkungen das Gastwirtsgewerbe, die Brauereien und die mit dem Br gewerbe zusammenhängenden Gewerbe hat, jetzt bestehen blie Aus diesem Grunde ist spätestens zum 1. April 1932 e entsprechende Biersteuersenkung in Aussicht genomm die dann auch eine weitere Senkung des Bie preises ermöglicht.

Eine schlecht besuchte Versammlung der Fun tionäre der Berliner Gastwirtsvereine u Verbände beschloß am Sonntag mit 236 gegen 81 Stimm am Donnerstag in den Bierstreik zu treten, falls bis da eine Verständigung über die Herabsetzung der Biersteuer ni erzielt sei. Vorher hatten Kommunisten und Nationalsozialis bereits beschlossen, den Bierstreik sofort zu proklamieren, a bis jetzt ohne Erfolg.

Wie ist das Befinden Briands

Die Meldung einer in Paris erscheinenden amerikanisch Zeitung, daß sich das Befinden Briands plötzlich v schlechtert habe, wird von einem Freund des früheren Au ministers, der noch am Freitag mit ihm in Cocherel zusamm war, kategorisch dementiert. Das Befinden Briands habe sich Gegenteil ständig gebessert. Briand werde sich jedoch in nächsten Zeit völlig vom politischen Leben zurückhalten.

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank

Copyright 1930 by „Der Bücherkreis G.m.b.H.", Berlin SW 61

46 (Nachdruck verboten)

Wie von überraschendem Schlag getroffen, duckt Fritz den Schädel, der schief lauernd über der Tischplatte steht. Man ist betroffen. Wer ist das? Die rätselhaften Hände decken sich über die Scheine und die nervösen Finger schirmen mit zäher Starrheit die Silberstücke. Man sieht sich an, schießt aus den Augen Fragen zwischen sich und Marie, die unsagbar weh blickend dasteht und Fritz ihr Schweigen entgegenhält.

Die Erregung wächst, wird laut. Schimpfen und Fluchen. „Was ist denn los?!" Ueble Gestalten, Zuhältergesichter und Straßenpack, geoffenbarte Verbrecher und Gelegenheitsgesindel, das dicht näher und glotzt, witzelt und hetzt. Hohn wird bissig und Spott peitscht.

Da fegt die rostige Stimme dazwischen: „Verfluchtnochmal, dann geh doch raus, wenn de nich bleiben darfst. Raus ab mit deiner Alten! Oder schmeiß die Hure raus! Eins von beiden, verfluchtnochmal!"

Sekundenschnell — Fritz zuckt zusammen, wirft Blick auf die Karten, schnellt hoch, brüllt auf wie ein wildes Tier: „Rausraus!" Und schlägt hart und klatschend Marie ins Gesicht.

Laute Lache dröhnt auf. Nur hier und dort zischt es: „Schweinerei!" Marie steht still; schmales Gesicht, kalkweiße Blässe, aus der feuerroter Fleck flammend brennt.

Langsam, puppenhaft dreht Marie sich um. Geht Fuß vor Fuß. Plötzlich ist eine Gasse da. Marie schreitet hindurch. Dann die Gasse, deren Leiberwände verhalten schweigen. Marie ist verschwunden.

Marie ist zu Hause und sitzt regungslos vor dem Küchenherd. Sie kann nicht mehr heulen. Alles in ihr ist trocken und ausgebrannt. Marie weiß nicht, was nun wird. Marie braucht Zeit, viel Zeit.

In dieser Nacht kommt Fritz nicht zurück. Erst am anderen Mittag kommt er, schlingt das Essen hinunter und geht wieder. Als ob nichts vorgefallen wäre.

In der Woche darauf wird Fritz im Warenhaus gekündigt. Er wird fristlos entlassen. Er war zu häufig fortgeblieben und trotz Mahnung zu oft im Dienst betrunken gewesen. Marie findet eines Morgens den Brief auf der Türschwelle. Er kann sie nicht weiter mehr erregen. Was soll er ihr besagen? Es ist ja alles so sinnlos. Wenn es wieder einen Sinn bekommen soll, dann braucht Marie Zeit. Zeit zum Nachdenken und Sichentschließen. Jetzt kann sie es nicht.

Denn sie muß ja auch arbeiten. Arbeiten wie bisher. Noch mehr als bisher. Denn: die ganze Last und Qual, sechs hungrige Mägen satt zu machen, ruht nun wieder auf Maries Schultern allein.

* * *

Maries Kopf hat es schwer. Daß der Rücken gebeugt ist von Arbeit und daß Arme und Beine manchmal versagen wollen vor Ermüdung, fühlt Marie nicht mehr. Ihr Kopf hat zuviel zu denken und läßt andere Empfindungen nicht zu.

Die Ereignisse überstürzen sich. Die Größe des eben Geschehenen wird klein, gemessen am Maßstab des Ueberholenden. Leid von gestern schrumpft zusammen zur Belanglosigkeit durch die Steigerung neuer Ueberfälle. Das Trommelfeuer der lautlosen Granaten beginnt.

Marie versucht aufzuhalten, in andere Bahnen zu lenken. Es ist alles zwecklos. Sie besitzt keinen Einfluß mehr auf Fritz. Auch die Freunde, die sie anruft, können nicht helfen. Trude und Gerd werden ausgelacht, zur Wohnung hinausgeworfen. Der Direktor der Strafanstalt, den Marie in höchster Not aufgesucht hat, weiß keinen Weg mehr. Der Anstaltsgeistliche wurde vor verschlossener Tür von Fritz stehen gelassen. Sie zucken die Achseln. Was sollen sie noch tun?

Marie ist verzweiflungsnahe. Verhängnisvolle Idee taucht in ihr auf: Sie will mit ihrem Leib den Mann zurückerobern, ihn halten, selbst auf die Gefahr hin, daß ihr Leib dabei zugrunde geht. Sie versucht Verführung.

Zwecklos. Fritz, der schon seit langem die Existenz ihres Leibes übersieht, dreht sich gelangweilt zur Seite. Er stößt sie nicht zurück, schlimmer, er beachtet sie nicht. Marie gibt es auf.

Jetzt versucht sie Letztes: Sie geht zur Polizei, klagt dort in erschöpfender, ergreifender Darstellung einsichtigen Beamten. bestellen Fritz zum Revier, gehen mit ihm scharf ins Gebet, dro ihm mit Ueberwachung, gegebenenfalls mit Arbeitshaus. schweigt und nickt nur zu allem. Seine verhaltene Wut, und Rache muß nun Marie verspüren. Fritz, der Marie n versteht, vielleicht auch nicht verstehen kann, glaubt sich von verraten, verfolgt, verkauft. So ist der Erfolg ihrer Rettun aktion das: Mißhandlung und unverkennbar ernst zu nehme Drohung, sie totzuschlagen, wenn sie das noch einmal versuc würde.

Nun gibt Marie es vorerst auf. Sie beschränkt sich auf ihr nun notwendigst erscheinende: Arbeiten und Heranschaf Sie fühlt, daß Fritz für sie bald verloren sein wird. Aber selbst darf nicht verlorengehen, sie muß stehen und oben bleiben für die Kinder, die das Heim und die Mutter, besond die Mutter, dringend brauchen.

Verantwortungsbewußtsein und Pflicht beherrschen Ma Manchmal spielt sie, um sich zu festigen und zu rechtfertigen, Bildern. So: Was sie aufgebaut hat, das ist der Hafen, den Speicher umstehen, aus denen sie nehmen und den Kindern sich geben kann, damit sie leben und satt und stark werden. selbst ist das Schiff, das hinausfährt und einholt und in Speicher trägt. Sie darf nicht sinken! Wer sollte dann Speicher füllen? Was sollte dann aus den Kindern werde Marie fährt hinaus, tagtäglich und mit Vollkraft, sammelt, ein und trägt in die Speicher.

Aber es wird immer weniger dort. Immer schwerer w es für Marie, das Geld zum Leben zusammenzuschuften. hat das Zeitungenaustragen wieder übernommen, sie gebettelt, bis man ihr endlich 150 Zeitungen überlassen hat. sind fünf Mark in der Woche mehr als früher. Fünf ga kostbare, unschätzbare fünf Mark.

Fritz kümmert sich nicht um die zu Hause. Er kommt um das Essen hinunterzuschlingen und dann wieder zu gehen. meisten Nächte bleibt er fort. Kommt er jedoch, dann ist betrunken, so maßloses Gröhlen und ekelhaftes Tyrannisieren, die Kinder vor ihm fliehen und sich in die Ecken ducken. Er arbeitslos, bleibt es. Er geht stempeln. Das Geld versäuft und verbringt er mit Straßenweibern. Er ist so scham geworden, es Marie ins Gesicht hinein zu brüllen und dazu lachen.

(Fortsetzung folgt)

Kabinett Tardieu gebildet

Ein Gemäßigter Innenminister — Tardieu Außenminister
Verzicht auf die Wahlreform

Paris, 20. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Präsident der Republik beauftragte am Sonnabend-Nachmittag Tardieu mit der Kabinettsbildung. Tardieu hat den Auftrag im Prinzip angenommen und sofort im Kriegsministerium mit den Verhandlungen über die Zusammensetzung des Kabinetts begonnen.

Für den bisherigen Kriegsminister besteht nur die Möglichkeit, ein Rechtskabinett ähnlich dem Kabinett Laval zu bilden. Jeder Versuch, ein Konzentrationskabinett zu schaffen, würde an der kategorischen Weigerung der Radikalen, in ein Kabinett unter Führung Tardieus einzutreten, scheitern; denn Tardieu ist der Hauptverantwortliche für das Nichtzustandekommen eines Konzentrationskabinetts Painlevé.

Die Hauptschwierigkeit für ein Rechtskabinett Tardieu wird darin bestehen, eine Verständigung zwischen der Kammer und dem Senat zu erreichen. Diese Schwierigkeit wird sich, wie ein hervorragendes Mitglied des Senats dem Pariser Korrespondenten des „Sozialistischen Pressedienst" am Sonnabend abend erklärte, nur dadurch aus der Welt schaffen lassen, daß die neue Regierung die Verpflichtung übernimmt, das bisherige Wahlgesetz in Kraft zu lassen und die Neuwahlen so schnell wie möglich anzuberaumen. **Anderfalls würde der Senat die Regierung Tardieu genau so wie die Regierung Laval stürzen.** Alsdann bliebe nur noch die Auflösung der Kammer übrig, über die, wie der Senator hinzufügte, leicht eine Einigung zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Senat zu erzielen sein würde.

Paris, 22. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Das Kabinett Tardieu ist in der Nacht zum Sonntag gebildet worden. Tardieu übernimmt zugleich das Außenministerium und bleibt der Führer der französischen Delegation auf der Genfer Abrüstungskonferenz. Laval gehört dem Kabinett Tardieu als Arbeitsminister an. Finanzminister ist wiederum Flandin. Pietri, der ehemalige Budgetminister, hat das Ministerium für nationale Verteidigung übernommen, dem nunmehr die Verwaltung von Heer, Kriegsmarine und Luftfahrt einheitlich untersteht. Tardieus Kabinett ist um sieben Mitglieder kleiner als das seines Vorgängers Laval.

Tardieu hofft, durch die Ernennung des gemäßigten radikalen Sentors Mahieu zum Innenminister und den Verzicht auf die Wahlreform sein Kabinett auch im Senat durchbringen zu können. Er wird seine Regierung am Dienstag dem Parlament vorstellen.

Paris, 22. Februar. (Eig. Funkbericht.)

Die Regierungserklärung der Regierung Tardieu wird sehr kurz sein und sich hauptsächlich mit außenpolitischen Fragen und mit der Abrüstung beschäftigen. Ferner wird sie auf die Notwendigkeit hinweisen, das Budget so schnell wie möglich zu verabschieden und Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu treffen. Schließlich wird sie auch eine Anspielung auf die bevorstehenden Kammerwahlen enthalten.

Wie das „Echo de Paris" erklärt, will die Regierung das Datum für die Wahlen erst dann festsetzen, wenn Kammer und Senat die Budgetdebatte erledigt haben. An die Verlesung der Regierungserklärung wird sich die Interpellationsdebatte anschließen. Bisher hat nur der Vorsitzende der kleinen Fraktion, der sogenannten französischen Sozialisten, Chabrun, eine Interpellation über die Zusammensetzung des Kabinetts und seine allgemeine Politik eingebracht. Herriot hat sich als Redner eintragen lassen.

Der Völkerbundsrat über den Memelstreit

Der Bericht des Norwegers Colban — Litauen lehnt Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes ab — Deutschland ruft die Signatarmächte an — Die Rechtsfrage sehr umstritten

Der Völkerbundsrat befaßte sich am Sonnabend in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Memelkonflikt. Den Bericht über den gegenwärtigen Stand des Konfliktes erstattete der Norweger Colban.

Colban bezeichnete das Problem als sehr schwierig. Deutschland habe vorgebracht, der Präsident des Direktoriums sei entgegen den Bestimmungen abberufen worden. **Aber es stehe fest, daß die Verfügungen der Pariser Konvention vom 8. Mai 1924 und ihr Anhang das Recht des Gouverneurs nicht ausschließen, in bestimmten Fällen die Direktion abzuberufen und daß im vorliegenden Falle Herr Boettcher ganz regulär abgerufen worden sei, da er sich nach Ansicht der litauischen Regierung Befugnisse angemaßt habe, die der Zentralgewalt zuständen und Boettcher insofern das Memelstatut verletzt habe.** Die beiden Statuten stimmten also nicht miteinander überein. Der Rat habe mit Befriedigung festgestellt, daß die litauische Regierung alle Verpflichtungen aus dem Memelstatut auf sich nehmen wolle und sind Bemühungen übernehme, um ein Direktorium unter den Bedingungen zu bilden, die im Memelstatut vorgeschrieben seien. Es bleibe deshalb nicht ausgeschlossen, daß der anormalen Situation in kürzester Zeit ein Ende gemacht werden müsse. Diese Situation verlange dringende Maßnahmen, um jede Erschwerung auszuschließen. **Die Bildung eines Direktoriums aus Männern, die das Vertrauen des Landtags besitzen, sei unbedingt notwendig. Dieses Direktorium müsse sich ohne Verzug der Kammer stellen. Es müsse dies auch geschehen vor Ablauf der im Artikel 17, Abschnitt 2 des Statuts vorgesehenen äußersten Zeitgrenze.** Der Rat sei sehr begierig darauf, im Territorium von Memel das Funktionieren des Statuts auf normale Weise verwirklicht zu sehen. **Diese sofortigen Maßnahmen änderten nichts an der Legitimität der Abberufung des Herrn Boettcher. Es müsse nur noch untersucht werden, ob die Umstände, die zu dieser Abberufung geführt hätten, die Ausübung des Abberufungsrechtes gerechtfertigt hätten.** Um diese Fragen zu entscheiden, habe er (der Berichterstatter) zunächst daran gedacht, den Rat um Anrufung des Haager Gerichtshofes zu bitten. Aber er würde das nur tun, wenn im Rat nur eine Mehrheit für seinen Bericht zustande käme. Im Falle der einstimmigen Annahme würde er sich damit begnügen, daß die Signatarmächte der Memelkonvention untereinander die aufgeworfenen Rechtsfragen verhandeln und zwar auf der Grundlage des Abschnitts 2, Art. 17, der Memelkonvention.

Der litauische Außenminister lehnte die wichtigsten Partien des Berichts ab. Sie betreffen die dringenden Maßnahmen und die Vorstellung des neuen Deriktoriums im Landtag. Die litauische Regierung sei bemüht, gemäß dem Memel-Statut ein Direktorium zu bilden. Dieses werde sich dann dem Landtag vorstellen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Bülow legte im weiteren Verlauf der Sitzung nochmals die nach deutscher Ansicht vorliegende Rechtsverletzung dar. Die Schwierigkeiten hätten seit Beginn des Regimes Merkys stark zugenommen. **Unterdrückung jeder Freiheit, militärische Besetzung, Kriegszustand und Eingriffe in die Justizfreiheit seien im Memelland an der Tagesordnung.** Die Absicht Litauens gehe dahin, den jetzigen Landtag mit seiner starken deutschen Mehrheit aufzulösen, um unter dem geschilderten militärischen Druck einen neuen Landtag wählen zu lassen. **Litauen habe auch bisher mit Gewalt verwehrt, daß Memelvertreter selbst vor den Rat kommen konnten, um ihre Sache zu vertreten.** Der Bericht betone, daß die Rechtsfrage erst entschieden werden müsse, bis dahin aber müsse ein dem Statut entsprechendes Direktorium gebildet werden. **Den Bericht könne der Rat nicht einstimmig annehmen. Die deutsche Regierung beantrage daher eine Willensäußerung mit Mehrheit zu formulieren. Litauen habe die Anrufung des Haager Gerichtshofes abgelehnt, obwohl es das Haager Statut unterzeichnet habe.** Deutschland forderte den Rat auf, nicht in der Wahrung der Völkerbundspflichten zu versagen. Es habe keinen Zweck, sich über den Ernst der Lage zu täuschen. Der Rat werde weder die Oeffentlichkeit noch die Memeländer täuschen. Sollte der Artikel 17 nur ein Trugbild sein, so ersuche Deutschland zugleich die Signatarmächte, ihre übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. **Sie könnten die Sache vor den Haager Gerichtshof bringen. Dazu müßten sie Gebrauch machen.** Sie seien verpflichtet, dem Memelland eine Verwaltung zu geben, die dem Willen der Bevölkerung entspreche.

Der Berichterstatter Colban bestritt, daß der Rat bei der Ausübung seiner Prozedur gescheitert sei oder gar seine Pflicht nicht erfüllt habe. Der litauische Außenminister protestierte gegen von Bülows „Einmischung in Litauens innere Angelegenheiten", als sei der Vertreter Deutschlands der berechtigte Wortführer des Memellands, das einen festen Bestandteil des litauischen Staates bilde. Ebenso protestierte Zaunius gegen die Unterstellung, Litauen lehne die internationale Rechtsprechung ab. Sein Land beachte geradezu alle internationalen Verpflichtungen. Der englische Delegierte unterstützte den Bericht Colbans. Er werde Deutschlands Appell an die Signatarmächte an seine Regierung weitergeben und versichere, daß er vorr mit wärmsten Interesse geprüft werde.

Der Völkerbundsrat verweist die Entscheidung an die Signatarmächte

Genf, 20. Februar (Eigener Drahtbericht).

Der Völkerbundsrat hat am Sonnabend zum Memelkonflikt einen Bericht angenommen, der den Signatarmächten des Memelstatuts überläßt, die Fragen nach dem Recht des Gouverneurs auf Abberufung des Direktoriums und nach der Untersuchung der Vorgänge vor dessen Absetzung dem **internationalen Gerichtshof im Haag** zu unterbreiten. Da Litauen die beiden einzigen Verpflichtungen, die der Bericht für es enthält, ausdrücklich ablehnte, so ist es bis zu einem eventuellen Eingreifen der Garantiemächte für das Memelstatut zu nichts verpflichtet.

* * *

A. Kr. Der Verlauf der Verhandlungen des Völkerbundsrates über den Memelkonflikt war wesentlich anders, als sich die deutsche Regierung vorgestellt hat. Wir meinen hierbei nicht die Tatsache daß der Beschluß des Völkerbundsrates nicht so ausgefallen ist, wie Deutschland es beantragt hat, sondern wir meinen damit in erster Linie die Stellungnahme des Berichterstatters des Rates, eines als objektiv bekannten Neutralen, in seinem Bericht über die Angelegenheit. Dieser Bericht zeigt nämlich, daß die Darstellung des Memelkonflikts, die die deutsche Reichsregierung und die Memelländer in den letzten Wochen dauernd gegeben haben, zum mindesten sehr einseitig war, und daß auch die Rechtslage in wichtigen Punkten doch wesentlich anders ist, als es von deutscher Seite bisher immer dargestellt worden ist. Das Schwerwiegendste dabei ist, daß der neutrale Berichterstatter einmal darauf hingewiesen hat, daß die litauische Regierung sehr wohl das Recht zur Abberufung des Memeldirektoriums besitzt, und zweitens darauf hinwies, daß die Vorwürfe der litauischen Regierung gegen das bisherige Memeldirektorium durchaus nicht ohne weiteres von Deutschland widerlegt worden sind. Diese letzte Feststellung des Norwegers hat deshalb um so mehr Gewicht, als in den letzten Tagen auch ein großes deutsches Blatt, das immerhin ziemlich weit rechts steht, die „Kölnische Zeitung", in ihrer Vorbemerkung zu ihrem Bericht über den ersten Tag der Verhandlungen des Völkerbundsrates über den Memelkonflikt selbst zugeben mußte, daß sich allerdings das bisherige Memeldirektorium Handlungen hat zuschulden kommen lassen, die mit ihren Amtspflichten nicht in Einklang zu bringen sind. Der Vorsitzende des Memeldirektoriums und ein anderes Mitglied des Direktoriums sind nämlich ohne Zustimmung der litauischen Regierung auf Kosten Deutschlands nach Berlin gefahren und haben dort auf eigene Faust amtlich mit dem Auswärtigen Amt verhandelt. Da das Memeldirektorium keine Zentralbehörde Litauens ist und keinerlei Recht hat, irgendeinen Teil Litauens nach außen amtlich zu vertreten, so ist das allerdings ein schwerer Uebergriff dieser Behörde. Man stelle sich einmal vor, es würde der Leiter irgendeines deutschen Selbstverwaltungskörpers, etwa, sagen wir einmal der Landeshauptmann von Oberschlesien, auf Kosten der polnischen Regierung nach Warschau fahren und über Angelegenheiten Oberschlesiens mit der Warschauer Regierung ohne Zustimmung der deutschen verhandeln. Wir glauben, daß dann sofort auch in Deutschland die Absetzung erfolgte, ja daß sogar ein Hochverrats-, wenn nicht gar ein Landesverratsverfahren gegen diesen Beamten eingeleitet werden würde. Das Memelland ist aber ein völkerrechtlich anerkannter Teil Litauens, der lediglich Selbstverwaltung besitzt. Gleichzeitig muß festgestellt werden, daß es auch ein schwerer Uebergriff des deutschen Auswärtigen Amtes und eine grobe Verletzung der internationalen Gepflogenheiten durch das Auswärtige Amt darstellt, wenn dieses in der eben geschilderten Weise handelt und mit Beamten eines anderen Staates ohne Zustimmung von deren Regierung verhandelt und denen auch noch die Reise bezahlt. Die große Energie und Schärfe des Vorgehens des Auswärtigen Amtes in dieser Angelegenheit scheint also mindestens zum Teil auf das schlechte Gewissen des Auswärtigen Amtes zurückzuführen zu sein. Jedenfalls scheint uns, daß es bei dieser Sachlage durchaus nicht feststeht, ob nicht Deutschland sich bei dem Haager Schiedsgerichtshof eine schwere juristische und auch moralische Schlappe holen wird. Und jedenfalls wäre es an der Zeit, daß das Auswärtige Amt und die deutsche Reichsregierung in dieser Angelegenheit sehr viel zurückhaltender und vorsichtiger operierten, als es bisher geschehen ist. Aus diesem Fall einen Vergewaltigungsakt durch Litauen zu machen, dazu scheint er uns allerdings nach diesen Enthüllungen sehr wenig geeignet zu sein.

Das Ruhröl

Die Munition der Nazis — Ihr „Endkampf gegen die Demokratie" Und was wir dazu sagen

Die Partei des Faschismus beginnt mit der Wählpropaganda. Die Propaganda geht gegen Hindenburg, für wen sie aber positiv geführt wird, darüber wird noch beraten, geschoben, gekuhhandelt.

Ueber den Inhalt dieser Propaganda ist sich niemand im Zweifel. Der Haß und die schmutzige Verleumdung, die bisher das Wesen nationalistischer Propaganda ausgemacht haben, werden auch in den bevorstehenden Wahlen ihren Inhalt bilden. Mehr Gewicht als auf den Inhalt legt die Partei des Herrn Hitler auf den Umfang. Herr Hitler selbst hat sich des Geldes der Schwerindustrie versichert und das Geld der Schwerindustrie, so scheint er zu glauben, wiegt stärker als der Wille des Volkes. Deshalb hat er auch in einer Rede in Düsseldorf den Wahlkampf eröffnet mit der Parole: „Die Demokratie muß vergehen." Das ist leicht begreiflich. Wer der Bundesgenosse der schwerindustriellen Reaktion ist, hat das demokratische Recht des Volkes zu fürchten.

Beim Beginn des Wahlkampfes nehmen Hitler und seine Leute den Mund kräftig voll. Am Ende werden sie dann dafür etwas anders reden müssen. Hitlers Reichspropagandaleiter, Herr Goebbels, rühmt in großspurigen Aufrufen seine Wahlmaschine und dabei sich selbst. Er rühmt, daß die nationalsozialistische Wahlmaschine frisch geölt sei. Es ist Ruhröl, das in diese Maschine geflossen ist, es sind die Millionen, die die schwerindustriellen Scharfmacher durch die Lohnkürzungen erspart haben!

Die Partei des Faschismus und der Reaktion offenbart bereits beim Beginn des Kampfes ihr putschistisches Wesen. Sie kündeten an, daß der Kampf gegen Hindenburg den Endkampf, eine endgültige Auseinandersetzung darstelle und Hitler selbst hat dazu das Stichwort gegeben: den Endkampf gegen die Demokratie. Rechtlich geht es bei der Reichspräsidentenwahl darum, einen neuen verfassungsmäßigen Reichspräsidenten zu wählen. Für die Nationalsozialistische Partei handelt es sich jedoch darum, an die Stelle eines verfassungsmäßigen Reichspräsidenten einen Reichspräsidenten des Staatsstreiches zu setzen. Das ist der Wunschtraum des deutschen Faschismus. Die großen und geschwollenen Worte aber lassen sich schlecht vereinbaren mit dem Bilde, das die faschistischen Parteien heute darbieten. Wie das durcheinanderläuft, wie da gekuhhandelt und hinter den Kulissen geschoben wird! Die Gegner der Demokratie, die auf den Führergedanken schwören, wissen bei diesem Endkampf, bei dieser endgültigen Auseinandersetzung mit der Demokratie noch nicht, wer nun für sie Führer ist und sein soll. Es menschelt bei den Nationalsozialisten wie bei den Deutschnationalen und im Stahlhelm. Die Herren Seldte und Düsterberg wollen von Hitler nichts wissen, in dem sie nur eine Art von politischem Parvenü erblicken. Hugenberg wieder sieht in Seldte und Düsterberg nur Werkzeuge und in Hitler den dummen Kerl, den er schon übers Ohr hauen wird. Hitler wieder ist von seinen Hintermännern, den Frick, Strasser, Goebbels und Röhm mit Größenwahn aufgebläht worden wie ein Gummiballon mit Luft, aber nur, weil seine Hintermänner glauben, ihn damit am leichtesten zum Platzen und sich selbst an die Führung und in den Besitz der Kassen zu bringen.

So sieht es im Lager der faschistischen Organisationen aus, die sich jetzt mit großspurigen Redensarten aufblasen. Sie werden ihr blaues Wunder erleben! Diese Putschisten, die mit Leichtigkeit das radikalisierende Spießbürgertum aufgefangen haben, geben sich der Illusion hin, daß man das ganze deutsche Volk mit geschwollenen Phrasen ebenso leicht einfangen könne, wie die Spießbürger, die bisher der Wirtschaftspartei und ähnlichen Gruppen nachgelaufen waren. Von den wirklichen Volkskräften, von der festgeschlossenen politisch-republikanischen Tradition auf der Linken haben diese politischen Abenteurer keine Ahnung. Sie stehen einem ersten Zusammenschluß des Widerstandswillens gegen den Faschismus, den die Eiserne Front offenbart hat, mit Verblüffung gegenüber. Dieser Zusammenschluß und die Aktivität, die die Eiserne Front entwickelt hat, ist erst noch in den Anfängen. Er wird ins Gigantische anwachsen, wenn bei den kommenden großen Wahlauseinandersetzungen die Fronten erst in Gefechtsberührung miteinander kommen! Dann werden die politischen Abenteurer, die die Demokratie vernichten wollen, erkennen, daß die Demokratie in Deutschland nicht nur auf dem Papier steht, sondern daß es eine lebendige Demokratie gibt, an deren unerschütterlichem Willen sie sich die Köpfe einstoßen werden!

Die Faschisten setzen ihre Hoffnung auf das Ruhröl, das ihre Propagandamaschine schmiert — die Kräfte der lebendigen Demokratie aber setzen ihr Vertrauen auf die Festigkeit der demokratischen Ueberzeugung, die aus politischer Erkenntnis und Erfahrung herausgewachsen ist. Sie vertrauen nicht auf die Propagandaphrase, sondern auf die Einsicht des Volkes. Die Kerntruppen der Republik in Deutschland sind Kernholz, das nur schwer in Brand gerät, wenn es sich aber einmal im Kampfe entflammt, dann brennt es um so heller und um so heißer! Und wehe den Gegnern der Demokratie, die sich daran die Finger verbrennen werden!

In diesem Kampfe, der nun anheben wird, gibt es kein Abseitsstehen! Das gilt nicht nur für jeden einzelnen im Volke, das gilt vor allem auch für die Reichsregierung! Sie muß ihre Position wählen, sie muß sich einsetzen, und sie muß selbst aktiv werden! Denn wer in diesem Kampfe untätig beiseite stehen will, der ist von vornherein politisch tot!

Trotzki die Sowjetstaatsbürgerschaft aberkannt

Moskau, 22. Februar.

Das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses entzog 37 Emigranten, die im Besitz von Sowjetpässen im Auslande leben, darunter Trotzki, wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit die Sowjetstaatsbürgerschaft und verbot ihnen die Einreise in die Sowjetunion.

Die Rüstwoche der „Eisernen Front" beginnt!

Gewaltige Geldmittel, über deren Herkunft niemand im Zweifel ist, stehen den Gegnern des Staates von Weimar zur Verfügung. Sie hoffen, mit einem Riesenaufwand von Propagandamitteln die Demokratie niederringen und das Volk in Abhängigkeit zwingen zu können. Dieser durchsichtige Versuch, die Freiheit abzudrosseln, muß zum Scheitern gebracht werden. **Entwürdigend wäre es, wenn der Staatenlose Hitler das deutsche Volk unter die Diktatur der Bürgerkriegsarmee zwänge.**

Für die Verteidigung der Freiheit sammeln sich in den Reihen der „Eisernen Front" die Kämpfer für Volksrechte gegen die Diktatur. Die Kundgebungen der letzten Zeit sind der vollgültige Beweis für das Erwachen des alten Kampfgeistes unter den Republikanern.

Nun gilt es, die Munition für den Kampf um die Freiheit herbeizuschaffen! Am 21. Februar beginnt in unserem Bezirk die Rüstwoche der „Eisernen Front". Öffentlich liegt das „Eiserne Buch" aus! Jeder Republikaner soll seinen Bekennermut beweisen. Nicht die Größe des dargebrachten Opfers ist entscheidend. **Darum steht jedem die Tür unserer Rüstkammer offen.** Die Blätter des „Eisernen Buches" sollen einst Zeugnis ablegen, wer in ernster Zeit zum **Verfassungsstaate, zur deutschen Republik und zur Freiheit stand.**

Jeder gesparte Groschen ist Munition **gegen** den Bürgerkrieg des Staatenlosen Hitler! **Jeder eingetragene Name** ist ein Beweis republikanischen Bekennermutes! **Jede kleine Spende der Ärmsten** ist ernste Mahnung an alle Verantwortlichen: Macht Schluß mit unserer Not! **Jeder einzeichnende Jungkamerad** bekundet: Auch die Jugend kämpft für die Freiheit, gegen die Diktatur!

Zeichnet Euch ein in das „Eiserne Buch"

Eiserne Front! Bezirkskampfleitung

Offene Beine? Krampfadern?
Nehmen Sie Leschnitzers
Krampfadersalbe Dose 1.50
Mohren-Apotheke Breslau 1 Blücherplatz

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Banner 4 (Wirth): Montag 20 Uhr bei Mebler, Hubenstraße 93, Zug- und Gruppenführer-Sitzung mit Abrechnung.

Jungbanner Nord (Eberl): Montag im Heim Gewerkschaftshaus Aussprache über Rüstwoche.

Jungbanner West (Blüm): Montag Heimabend mit Kam. Dr. Seidenberg.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriebank Arndt, Breslau, Eckhaus Tauentzienplatz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:

10. Ziehungstag — 19. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 126876 348255
10 Gewinne zu 5000 M. 37653 40558 197869 237565 381625
16 Gewinne zu 3000 M. 12061 83119 124446 148059 215921 217217 252768 356652
54 Gewinne zu 2000 M. 1370 50344 67194 68119 78062 81258 90536 90824 96944 121313 138117 151498 168184 171095 179217 193691 194421 197183 205957 214772 258295 286804 287135 305916 315384 338348 369136
116 Gewinne zu 1000 M. 1286 6873 8373 13877 24113 35689 37060 59276 68335 74142 83671 90907 94654 102441 110571 129018 134948 146657 153997 160783 161343 161669 161994 172042 204723 212737 216665 217189 222748 232040 239040 247904 248434 256153 256852 265635 287401 288043 294272 294842 307216 308936 314435 327024 339436 339534 348709 350431 355205 360457 361508 361577 362856 365645 368963 373737 378458 378819

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 197415
14 Gewinne zu 5000 M. 77381 112342 121447 274342 333938 375707 397463
28 Gewinne zu 3000 M. 722 12673 19602 37491 44634 71912 125799 173136 259029 275240 287078 309115 328989 346119
58 Gewinne zu 2000 M. 6092 14350 17028 21884 28554 34987 42613 43114 43892 75353 94224 95148 151447 164863 165510 193028 289191 297766 304528 313049 317110 330644 334447 355080 359558 375270 376752 378959 390094
92 Gewinne zu 1000 M. 285 18330 21600 25301 42971 47898 66036 116903 118677 120602 123878 126212 135051 139099 140912 145652 152739 155433 177203 177875 181803 188365 202436 202656 208230 210439 257818 268751 258888 271618 275015 283887 303078 315636 316755 337622 338202 343046 345164 356731 357791 362777 371298 373664 387841 390204

11. Ziehungstag — 20. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 183576
4 Gewinne zu 5000 M. 185040 278520
12 Gewinne zu 3000 M. 8797 44893 67279 271967 286387 361616
56 Gewinne zu 2000 M. 1446 5595 5896 40171 58521 79582 91948 104824 114014 128504 159663 168837 229830 243739 244193 276052 279465 280119 291873 292144 305041 322014 328313 328451 338650 341017 385902 395552 395723
124 Gewinne zu 1000 M. 2190 27391 27955 35399 40767 44567 46987 60450 51160 54591 64691 66372 66502 68859 90927 94230 94934 100373 103129 108779 108963 111491 117012 135547 155304 162084 166474 173402 180177 196344 200345 207247 208671 209867 219079 219843 227368 229727 241911 245184 265620 280297 280560 281014 281819 283937 291889 298105 298237 307763 312565 323686 325283 342304 346369 347891 361148 372165 378282 384727 384935 388069

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 247348
2 Gewinne zu 10000 M. 12515
6 Gewinne zu 5000 M. 96858 321886 355507
10 Gewinne zu 3000 M. 28617 163658 208291 224277 348861
32 Gewinne zu 2000 M. 65903 77554 91389 96832 99038 175103 179596 193178 193202 213340 231407 269057 340032 360857 380598 388966
90 Gewinne zu 1000 M. 8523 12790 12879 13269 31061 35037 54370 74829 88295 90636 94456 110020 122489 128192 129326 133856 154017 162500 165053 173957 179010 179414 180441 182343 198842 200745 208188 217589 248264 253740 264211 266198 265291 272001 296700 300571 305592 305994 333394 343294 344977 355914 381205 389402 392791

Goethe-Lieder-Abend

der Monistischen Gemeinde, Grünstraße 14/16. Sonntag, den 21. Februar, 17,30 Uhr, im Saale Grünstraße 14/16, Goethe-Liederabend unseres Gemischten Chors „Bildungskranz" (DAS.) Mitwirkende: Opernsängerin Olly Stephan, Opernsänger Alfred Heimeyer, Rezitationen Emil Machel. Eintritt 40 Pfennig, Erwerbslose 20 Pfennig. Wir machen unsere Gesinnungsfreunde auf diesen Abend besonders aufmerksam, und bitten um rege Unterstützung dieser künstlerischen Veranstaltung.

Hühnerstall ausgeräumt

In der Verlängerten Fröbelstraße wurde in der Nacht zu Sonnabend ein Hühnerstall erbrochen, aus dem die Eindringlinge acht Hühner im Werte von 60 Mark entwendeten.

Schlesische Gesellschaft für Erdkunde E. V. zu Breslau

Mittwoch, den 24. Februar, 20 Uhr, Matthiaskunst, großer Saal, Herr Studienrat M. Hautz-Breslau: „Japan von heute" (mit Lichtbildern).

Juristische Sprechstunde

findet jede Woche Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt.

Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Eßt Christ's Brot!

Vereinskalender

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Dienstag, den 23. Februar, 19,30 Uhr, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses die Vollversammlung der Funktionäre statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Ausweiskarte und Mitgliedsbuch (Buchkontrolle) berechtigen zum Eintritt.
Die Ortsverwaltung.

Am 19. Februar 1932 verschied plötzlich der

Oberinspektor des städtischen Schlachthofes

Herr Otto Seeland

Er war uns immer ein gerechter Vorgesetzter und guter Berater. Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Die Belegschaft des städtischen Schlacht- und Viehhofes.

Beerdigung: Dienstag, den 23. Februar, 16 Uhr, von der Halle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel. 6027

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Am Donnerstag, den 18. Februar, verstarb uns Kollege

Wilhelm Frühauf

im Alter von 67 Jahren

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau

Einäscherung: Dienstag, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr, Krematorium Gräbschen. 323

„Frieden" Bestattungsgesellschaft m. b. H.
bringt sich in empfehlende Erinnerung und bittet um ihren unverbindlichen Besuch in den reichlich und neuzeitlich ausgestatteten Geschäften
Klosterstraße 26 • Kupferschmiedestraße 31
Friedrich-Wilhelm-Straße 90 • Webskystraße 4
Kostenlose Auskunft in sämtlichen Bestattungsangelegenheiten • Niedrigste Preise!
Hauptgeschäft Klosterstr. 26, Tel. 51296

Sperrholz
auch in kleinen Stücken
Heinrich Pohlenz & Co.
Holz-, Fournier- und Sperrholzhandlung
Am großen Wehr 2–3, Ecke Salzstraße
Telefon 4911

Lebensbilder
— erzählt von Willy Cohn —
Wilhelm Liebknecht
Mit 1 Bildnis 90 Pfennige
Volkswacht-Buchhandlung

Lobetheater
Täglich 20.15 bis 22.10
Der Zerrissene

Thaliatheater
Täglich 20.15 bis 22.10
Geschehen unter dem Kirchturm
Dienstag 15.30
Fuhrmann Henschel

Stadttheater
Montag 19.30 bis gegen 23:
Die Blume von Hawaii
Dienstag, 20–22.30
Abonn.-Vorstellung A 12
Tosca
Mittwoch, 19 bis gegen 23
Abonn.-Vorstellung B 12
Die Walküre

Circus Busch
Schau-Arena Tel. 29135
Heute Montag ringen:
Lappe–Mrna
Badurski–Weinerl
Thompson–Pietro Scholz
— Entscheidung —
Kleemann–Krause
Garcie–Bollack
Majeskow–Cirioli
Kein Vorprogramm
Eintr. 30 Pf. bis 2.00 (Loge)

W. Kelling
reinigt färbt wäscht
Alles für Alle

Bestattungsgeschäft
sucht Geschäfts- und Inkassostelle für Bestattungs- pp. Versicherung.
(Bezirksvertretung für Groß-Breslau oder Schlesien.)
Große Büroräume vorhanden.
Angebote unter B. 35 an die Volkswacht, Flurstr. 4, erbeten.

Krankenversicherungsfachmann
mit 25 jähr. besten Erfolgen gearbeitet, sucht sofort Position als Geschäftsstellenleiter irgend ähnlicher Versicherung (Bestattungs-, Lebens- usw.), wo Wert auf selbständige, charakterfeste, zielbewußte und organisatorische Arbeit gelegt wird. Diskretion erbeten und zugesichert. Offerten unter B. 36 an die Volkswacht, Flurstraße 4, erbeten.

Bestattungsgeschäft
prima Existenz 6193
mit Ia Lager sofort billig zu verkaufen. Günstigste Gelegenheit für Versorgungsberechtigte und ausscheidende Reichswehr-Angehörige.
Näheres unter B. 34 an die Volkswacht, Flurstr. 4, erbeten.

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Wohnungen
Ehepaar sucht
Leerzimmer
jedoch nicht über 20 RM. monatlich
Offerten mit Preisang. unter A. 521 an die Geschäftsstelle der Ztg. erbeten

IHR VORTEIL
ist es, wenn Sie noch heute für sich und Ihre Familienangehörigen eine
LEBENSVERSICHERUNG
abschließen. Niedrige Prämiensätze, günstige Versicherungsbedingungen und größte Sicherheit bietet Ihnen die
VOLKSFÜRSORGE
Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft
Hamburg 5, An der Alster 57–61
Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
Breslau, Margaretenstraße 17 I.
Zimmer 29–33 :: Ruf 50281

Stefan Großmann
Ferdinand Lassalle
Leben und Werk
Mit einem Bildnis
260 Seiten
nur 0.60
Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5, Flurstraße 4
sowie durch alle Zeitungsträgerinnen

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Der Riesenaufmarsch der Eisernen Front

(Fortsetzung von der 1. Hauptblattseite)

Kampfboden für die Befriedung der Welt. Sie ist der Weg, das Wirtschaftsleben wieder normal zu gestalten. Daher hinein in die Eiserne Front. Laßt uns Opfer bringen für Demokratie und Republik. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

In kurzer temperamentvoller Weise, oft von Beifall unterbrochen, sprach nun

Walter Kolb-Berlin

Wenn wir auch mit großer Freude den Widerstandswillen gegen den Faschismus erleben, so dürfen wir bei alledem nicht verkennen, daß immer noch unsere Todfeinde mit allen Mitteln bereit sind, größtes Unheil über Deutschland noch weiter zu verbreiten. Wenn der Faschismus lediglich mit geistigen Waffen kämpfen würde, wäre es ein Leichtes gewesen, ihn niederzuringen. Doch aber müssen wir uns gegen seine immer brutaleren Mordwaffen richten. Wir erleben heute eine gewaltige soziale Umschichtung, die immer mehr Existenzen entwurzelt, und nach jedem Retter verlangt. So müssen wir auch die heutige faschistische Bewegung verstehen als einen Ausdruck großer sozialer Nöte.

Die ganze Erziehung im deutschen Volke war darauf abgestellt, den Untertanen zu erziehen, darum ist es heute so ungemein schwer, hier aufklärend zu wirken. Was sonst noch übrig blieb von Freiheitstrotz, das wurde durch die früheren gesellschaftlichen Formen vernichtet. Mit Trink- und sogenannten Sinnsprüchen wurde der brave Spießbürger vernebelt. Solchen Untertanengeist und solches oberflächliches Maulheldentum beschwört die nationalsozialistische Bewegung heute wieder herauf.

Es wird das System, das heute noch herrscht, geschmäht. Nein, keine frühere Staatsform hätte es vermocht, unter solchen Zuständen in so relativ kurzer Zeit solche Arbeit zu leisten. Wenn wir eines von unseren Gegner lernen können, so ist es der vitale Wille zur Macht. Für uns darf es ebenfalls nur die Parole geben. Wer nicht für uns ist, der ist gegen uns. Eine Republik, die nicht ihr Letztes gegen ihre Gegner einsetzt, gibt sich selbst auf. Wir wollen keine nationalistische Regierung. Wer ist national? Etwa jene jungen Hitlerkerls, die heute so laut nach Kampf und Krieg schreien? Sind es auf der anderen Seite nicht jene Arbeiter, die jahrelang im Schützengraben und Feld gelegen haben?

Glaubt ihr, daß jene faschistische Bewegung, die von Großgrundbesitzern und Schwerindustriellen gestützt und unterhalten wird, daß sie die Interessen der Arbeiter und Bauern wahrnehmen wird?

Wenn das Dritte Reich kommen würde, wäre die zwangsläufige Folge eine vielleicht verdoppelte und verdreifachte Zahl von Arbeitslosen. Die Eiserne Front wird bis zum Letzten alles tun, um diese reaktionäre Entwicklung zu verhindern. Darüber hinaus aber vergessen wir nicht unser höheres Ziel — die Erkämpfung des Sozialismus. Schwarz-rot-goldene Banner darüber hinaus die roten Fahnen sind weithin wehende Symbole unseres heutigen Freiheitskampfes.

Die Eiserne Front wird nicht die ruhige Besonnenheit verlieren, wenn uns aber die anderen zur Verzweiflung treiben wollen, dann werden wir wissen, was wir in der entscheidenden Stunde zu tun haben; wenn wir auch bis zum Letzten bereit sein werden, mit geistigen Waffen zu kämpfen. (Stürmischer Beifall.)

Die heute wildgewordenen Kleinbürger werden nicht auf den Plan treten, darum brauchen wir keine Angst vor ihrem augenblicklichen Geschrei zu haben. Wir werden um der Demokratie, um der Freiheit der Arbeiterschaft willen aufrechten Kopfes zu wehren wissen. Das Bewußtsein, Glied in einer Kette von Millionen zu sein, gebe euch notwendigen Mut zu kommenden Auseinandersetzungen. Deutschlands Arbeiterschaft, beste der Welt, wird auch in diesem Kampf nicht versagen. „Das ist der Weisheit letzter Schluß, nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß." Mit diesen Goethe-Worten schloß unter stürmischem Beifall der Redner seine Ausführungen

Beifallsbegrüßt nimmt nun

Reichstagsabgeordneter Sollmann-Köln

Wort. Unsere Gegner von rechts haben uns für dieses Jahr den Entscheidungskampf angekündigt. Wir nehmen dieses Wort an. In den nächsten Monaten wird diese Entscheidung fallen. Am 13. März ist bereits die Wahl des Reichspräsidenten. Alle Republikaner müssen sich dann einig sein, an die Spitze der deutschen Republik, des deutschen Staates, der deutschen Reichswehr, darf kein Vertreter des blutbesudelten Faschismus kommen. In dieser Riesenkundgebung wollen wir es aussprechen.

Wenn die deutschen Arbeitermassen einig wären, dann könnten die Frick, die Prinz Oskar, die Stahlhelmer, dann könnte die ganze Gesellschaft von Harzburg nicht daran denken, für den Reichspräsidenten einen Kandidaten zu stellen. Dann könnten wir ruhig Otto Braun zum Reichspräsidenten wählen. Wir klagen alle Arbeiter an, die eine solche Einigkeit verhindern.

Die Entscheidung am 13. März wird ernst sein. Erwarten sie die Losung der Partei. Hat die Partei gesprochen, dann hat jeder Disziplin zu halten. Für mich sage ich Ihnen, wenn keine andere Wahl uns bleibt, dann müssen wir den Mann wählen, den heute der große Haß der Reaktion trifft und der bisher der Verfassung die Treue gehalten. Lieber dann noch Hindenburg als einen Faschisten, der dann ganz Deutschland und Europa ins Unglück stürzt. Wir fragen Herrn Hitler und Herrn Hugenberg, zeigt uns einmal die großen Führer, die im alten früheren Staate uns gelenkt haben. All die Fürstengeschlechter haben keinen einzigen Mann hervorgebracht, der das Format eines unserer Arbeiterführer nach dem Kriege erreicht hätte.

Auf die Anklagebank gehört nicht das republikanische System, sondern das System des internationalen Kapitalismus, das heute die vielen Millionen Arbeitslosen geschaffen hat, das heute den Massen den Weg zu den riesenhaften Vorräten sperrt. (Lebhafter Beifall.)

Sollte der Faschismus zur Herrschaft kommen, würden wir keine blauen Brillen kaufen und nicht nach Holland flüchten, sondern hier im Lande bleiben und alle Anstrengungen machen, diese Banditen wieder aus ihren Machtstellungen zu vertreiben.

Hinter der Parole des Köpfeabschlagens steht doch nur der pure Neid, daß die Nationalsozialisten keine solchen Köpfe haben. Was in unseren Köpfen lebt, ist unabhängig von unseren Gehirnen und Leibern, das ist die Idee des Sozialismus und der Freiheit, für die schon seit Jahrhunderten Menschen gestorben sind. Dieser Wille wird noch leben, wenn man sich dessen schämen wird, daß es auch eine solche Hitler-Bewegung in Deutschland gegeben hat.

An diesem Volkstrauertage sprechen wir aus, daß niemals mehr Deutsche und Franzosen mit der Waffe in der Faust sich gegenübertreten sollen. (Beifall.) Wir sind nicht einverstanden mit Versailles, Dawes- und Youngplan; auch wir Sozialdemokraten werden nicht eher ruhen, bis alle Völker in gleicher Freiheit und Brüderlichkeit nebeneinander leben. Wenn wir Frieden wollen, dann müssen wir der Welt zeigen, daß wir mit friedlichen Mitteln anderen Völkern gegenübertreten.

Was wir heute erleben, all das viele Elend, ist die Folge der Weltwirtschaftskrise, ist auch mit die Folge der nationalsozialistischen Bewegung. Dieses Unheil, es wird noch größer werden, sollten die Faschisten an die Macht kommen.

Darum wird die Sozialdemokratie weder im Reiche noch in Preußen freiwillig räumen. Wir werden das, was wir in 70 Jahren in den Arbeiterorganisationen aufgebaut haben, nicht den faschistischen Mordbestien in Deutschland preisgeben. Das ist der Sinn unserer gegenwärtigen Defensivpolitik.

Wir fordern vom Reichskanzler und vom Reichswehrminister Auskunft, wie die Reichswehr in diesem schweren Kampfe um die Republik steht. Männer und Frauen der Eisernen Front, wir müssen eisern werden in unserem Willen, eisern in der Ueberzeugung. Eine Partei, deren Anhänger in diesem Elendswinter solche Treue aufgebracht haben, kann nicht vernichtet werden. Für solche eiserne Treue danken wir euch. Laßt alles Theoretisieren; Formation ist jetzt die Losung des Tages, steht eisern zusammen, nieder mit dem Faschismus, nieder mit dem Dritten Reich, vorwärts für die Freiheit der Demokratie und der Arbeiterschaft. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Mit aufrufenden Worten zu weiterer Treue wendet sich Genosse **Herrmann** an die Riesenversammlung.

Diese Kundgebung war der Auftakt zur Rüstwoche der Eisernen Front. Zeigen Sie Ihren Opferwillen. Den Appell zum Opfer für die Eiserne Front, den Aufruf für die Republik zusammenzustehen, können wir leider nur hier durch das Mikrophon geben, der Rundfunk ist uns für den Schutz der Republik versperrt. Darum geht hinaus und propagiert von Mund zu Mund für die „Eiserne Front". Das Jahr 1931 hat uns schwach gesehen, wir haben vieles duldend hingenommen, für dieses Jahr aber gilt: Es gibt kein Drittes Reich, es wird kein Drittes Reich geben!

Als das der Eisernen Front dargebrachte „Frei Heil" verklungen war und die Massen in das von der Kapelle intonierte Kampflied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit" einstimmten, bei dessen letzten Verse sich Hand in Hand vereinigte, da wurde es nochmals jedem einzelnen der Teilnehmer zur Gewißheit, daß das Breslauer Proletariat sich seiner Aufgabe im Kampfe der Eisernen Front bewußt ist und seine Aufgaben zu erfüllen wissen wird, wenn es die Faschisten jemals wagen sollten, zum offenen Kampfe herauszufordern.

Nochmals brausten beim Abmarsch der Formationen dröhnende Beifallsstürme durch die Halle. Hunderte drängten sich an dem erstmalig aufgelegten Eisernen Buch, um bei den ersten zu sein, die sich einzeichneten und nur langsam leerte sich der Riesenbau. Noch bis ins Stadtinnere zeugte der Menschenstrom für den gewaltigen Aufmarsch der Eisernen Front.

Erleichterung für die Bürgersteuerpflichtigen

In Breslau gilt die Verordnung erstmalig für den März

Die zweite Verordnung zur Durchführung der Bürgersteuer 1931 vom 11. 2. 1932 (Reichsgesetzbl. Nr. 10, S. 66) bringt eine Erleichterung für die Bürgersteuerpflichtigen, für die bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung ein Lohnsteuerabzug nicht einzubehalten ist. Bei diesen Steuerpflichtigen hat der Arbeitgeber in Zukunft ohne weiteres nur die Hälfte des nach der Steuerkarte zu zahlenden Bürgersteuerteilbetrages einzubehalten. Ist jedoch auf der Steuerkarte bereits nur der halbe Bürgersteuerbetrag angefordert (also in Breslau 11,25 RM. für Verheiratete oder 7,50 RM. für Ledige — wie bei den meisten Hausangestellten —), so tritt eine weitere Ermäßigung nicht ein.

Der Steuerpflichtige hat aber,

1. wenn sein Vermögen unter Zugrundelegung der Einheitswerte zusammen 10 000 RM. übersteigt, oder
2. wenn nach den Verhältnissen am Fälligkeitstage anzunehmen ist, daß seine gesamten Jahreseinkünfte im Jahre 1932 (d. i. der auf ein Jahresergebnis umgerechnete Arbeitslohn des maßgebenden Entlohnungszeitraums zuzüglich des sonstigen Einkommens) nicht einkommensteuerfrei sein werden, den Teil der Bürgersteuer, der auf der Steuerkarte angefordert, aber vom Arbeitgeber nicht einbehalten worden ist, selbst an die Steuerkasse XII, Junkernstraße 1/3, zu entrichten.

Da in Breslau im Februar Teilbeträge nicht fällig werden, gilt hier diese Verordnung erstmalig für den am 10. März 1932 fällig werdenden Bürgersteuerteilbetrag und zwar, ohne daß es einer Abänderung der Steuerkarte bedarf. Eine Ermäßigung der im Januar 1932 fällig gewesenen Teilbeträge tritt nicht ein.

Von der Einbehaltung des gesamten Bürgersteuerteilbetrages ist vom Arbeitgeber dann abzusehen, wenn der Arbeitslohn bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung

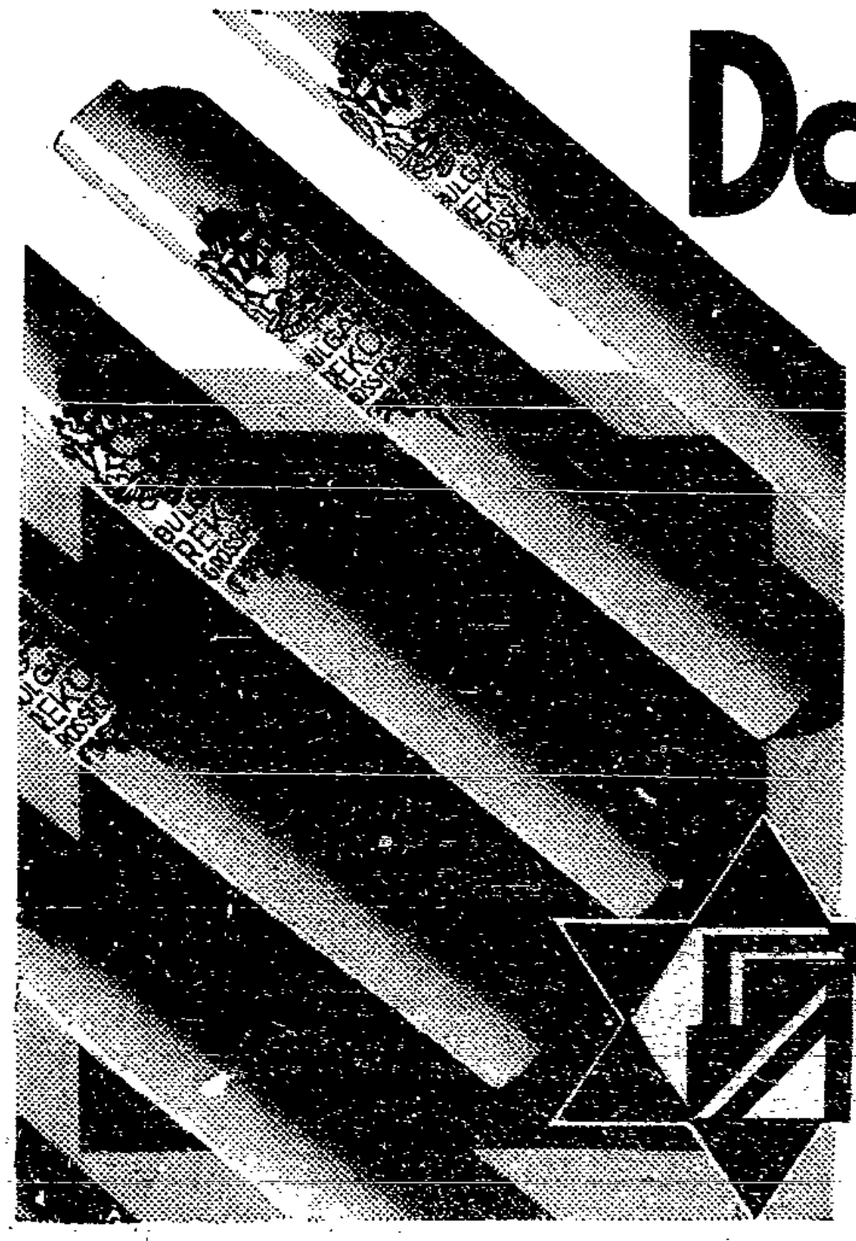
42,—	RM.	für	volle	Monate,
20,—	„	„	„	14 Tage,
10,—	„	„	„	Wochen,
1,70	„	„	„	Arbeitstage

nicht übersteigt. Auch hier ist eine Berichtigung der Steuerkarte nicht erforderlich.

Stadtverordnetenversammlung

tagt wieder am Donnerstag

Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 25. Februar stehen u. a. folgende Vorlagen: Befestigung des Sommerweges in der Bohrauerstraße zwischen dem Woischwitzer Grenzwege und der Umgehungsbahn; Austausch von Grundstücken im Volkspark in Breslau-Carlowitz; Erwerbung von Straßenlandflächen aus den Grundstücken Ursulinerstraße Nr. 22/23; Zusammenlegung der Gottfried Ferdinand Pathe-Stiftung mit der Bürgerversorgungsanstalt; Ermäßigung der Preise in den städtischen Warmbädern; Gebührenordnung für die städtischen Markthallen; Annahme einer Erbschaft; Kabelverlegung zur zentralen Einschaltung der Straßenbeleuchtung; Errichtung eines wissenschaftlichen Instituts für Neurologie auf dem Gelände des Wenzel-Hancke-Krankenhauses (den Ausschüssen V und VI überwiesen); Instandsetzung des Gutpächterhauses in Breslau-Herrnprotsch; Beitrag zu den Kosten des Thalia-Theater-Umbaus.



Das, Raucher, gilt Dir.

Ein Fortschritt der Zigarette.

Gehe nicht daran vorbei, denn es sind sehr große Vorteile, die der neue Typ mit sich bringt.

Sie zahlen nur 2½ Pfg. und sind trotzdem Raucher einer Fünf-Pfennig-Qualität.

Zweimal genießen Sie also für das gleiche Geld die ersten Züge, die stets die schönsten sind.

Das Hohlmundstück ist sparsam. Es ermöglicht Aufrauchen des Tabaks bis zum Schluß.

Bulgaria Rekord

Der neue Typ mit Hohlmundstück

Großformat

2½ Pfg.

SPD.-Belegschaftsversammlung Gaswerk Dürrgoy

KPD. und SAP. lassen wieder einmal ihre Gläubigen kaltschnäuzig im Stich

Mit der SPD. und der Eisernen Front solidarisch

Die von der SPD. einberufene Belegschaftsversammlung des Gaswerks Dürrgoy konnte trotz der ungünstigen Tageszeit einen sehr achtbaren Besuch verzeichnen, der zu einem vollen Erfolg für die SPD. und der Eisernen Front wurde.

Nur der Kenner der politischen Verhältnisse im Betriebe erlebte eine leichte Enttäuschung, als es die Großschnauzen der KPD. und SAP. vorzogen, dieser durchaus politisch wichtigen Versammlung fern zu bleiben, obwohl noch Tags zuvor mit aller verfügbaren Heldenpose versichert worden war: in diese SPD.-Versammlung soll „Pfeffer" mitgebracht werden. Der Redner Genosse Kukielczynski setzte sich in seinem sehr beifällig aufgenommenen Referat zuerst recht eindringlich mit dem geistigen Gehalt des National-„Sozialismus" und dessen praktischen Zielen gegen die Arbeiterschaft auseinander. Ein dabei zitiertes Nazi-Flugblatt, in dem mit zynischer Demagogie u. a. die „Pensionierung" der Arbeiter proklamiert wird, fand nur ein verächtliches Lachen der Versammlung. Genau so überzeugend gestaltete sich die Abrechnung mit der KPD. und SAP., die ihr klassenkämpferisches Heldentum durch Fernbleiben von dieser Belegschaftsversammlung unter Beweis stellten. Ihren verbrecherischen Spaltungsbestrebungen galten verdiente Worte der Abwehr. In der anschließenden Diskussion wurden mit aller Einmütigkeit die Ausführungen des Genossen K. gebilligt und insbesondere dur den Arbeitersportler Genossen Vater unterstrichen, der die restlose Eingliederung der gesamten Arbeiterschaft in die „Eiserne Front" als wichtigste Tagesforderung verlangte. Und da auch Genosse Pech, als Versammlungsleiter, zum Schluß nicht vergaß, zum Eintritt in die unbesiegte Armee des Klassenkampfes der Sozialdemokratischen Partei einzutreten, ein Appell, der ebenfalls Beifall fand, so muß diese Versammlung als ein neuer Erfolg der SPD. und der „Eisernen Front" gewertet werden.

Auch die Breslauer Straßenbahner in der Eisernen Front

Die ersten Hammerschaften werden gebildet

Im Gewerkschaftshaus fand am Freitag abend eine Straßenbahner-Versammlung statt, die sich eines regen Besuches erfreute.

Der Redner, Parteisekretär Genosse Kukielczynski, fand mit seinen Ausführungen gegen drohenden Faschismus und mit dem Appell, in die „Eiserne Front" einzutreten, vollste Zustimmung und stärksten Beifall.

In der Aussprache forderte Betriebsratmitglied Genosse Strachotta die sofortige Bildung von Hammerschaften der Straßenbahner, für die sich noch mehrere Redner einsetzten. Auch die Breslauer Straßenbahner werden dem Faschismus in der Phase der entscheidenden Auseinandersetzung kein Pardon geben.

Beim Abheben der „Kautionen" erwischt

Ein Gauner und sein Trick

Vor einigen Tagen reiste ein Berliner Molkereigehilfe nach Breslau in der Erwartung, hier eine gute Stellung zu finden. Er hatte in der „Hildesheimer Molkereizeitung", einer Fachschrift für seinen Beruf ein Inserat gelesen, wonach aus Breslau ein Geschäftsleiter für eine Molkereizweigstelle in Leubusch und Linden bei Brieg gesucht wurde. Als Bedingung war die Zahlung einer Kaution von 500 Mark gestellt. Der Berliner Molkereigehilfe unterhielt sich während der Fahrt mit einem Breslauer Reisenden und wurde von diesem auf die verschiedenen Gaunereien aufmerksam gemacht, die in Breslau mit solchen Kautionen bereits in letzter Zeit mehrfach verübt wurden. Dadurch wurde der Arbeitssuchende veranlaßt, sich zunächst mit der Breslauer Kriminalpolizei in Verbindung zu setzen, mit deren Einverständnis auch die Kaution auf das bei einer Bank eröffnete Konto eingezahlt wurde. Als am Freitag der Inseratenaufgeber im Begriff war, die ersten 500 Mark abzuheben, wurde er von der Kriminalpolizei verhaftet. Er entpuppte sich als der arbeitslose Molkereigehilfe Teller vom Neumarkt. Die Feststellungen ergaben, daß er etwa 30 Bewerbungen auf seine Anzeige erhalten hatte. Um seine Opfer in Sicherheit zu wiegen, hatte er sich ein Bankkonto eröffnen lassen und die Bewerber ersucht, die Kaution auf dieses Konto einzuzahlen. Da aber schon bei der ersten Abhebung die Polizei zugreifen konnte, sind andere Stellungssuchende, die etwa noch die Absicht hatten, die Kaution zu zahlen, von vornherein vor Schaden bewahrt worden.

Kripo aus Bremen funkt:

Gauner mit Reiseschecks im Werte von 100 000 Dollar sind unterwegs

Die Kriminalpolizei Bremen verständigte heute alle Polizeistationen durch einen Funkspruch, mit dem vor zwei Scheckbetrügern gewarnt wird, die aus Kanada gekommen sind und 2000 gefälschte Reiseschecks des Norddeutschen Lloyd über je 50 Dollar bei sich führen. Da vermutet wird, daß die Falschstücke, die einen Wert von 100 000 Dollar repräsentieren, an europäischen Bankplätzen gewechselt werden sollen, ergeht überall die Warnung, sich von den Betrügern die Fälschungen nicht aufschwindeln zu lassen. Die falschen 50-Dollar-Schecks tragen die Seriennummern C. 24 000 bis C. 26 000. Einer der Gauner hat ein jüdisches Aussehen, der zweite ist ein Italiener.

Rüstwoche der Eisernen Front!

Zeichnet Euch in daß „Eiserne Buch" ein!
Einzeichnen heißt: Mitkämpfen!

Naziworte:

„Die Bevölkerung der Großstädte besteht zu mindestens zwei Dritteln aus Rassengesindel."

(Jung: Der nationale Sozialismus. S. 14.)

Quittiert

diese Beleidigung durch Stärkung des Kampffonds der „Eisernen Front"!
Tragt Euch in das „Eiserne Buch" ein!

„Revolutionäre Opposition im Deutschen Freidenker-Verband"

So etwas soll es geben. Ein merkwürdiger Laden, der sich da wieder einmal aufgetan hat. Heute abend macht er im Schießwerder seine Versammlung und man hat sich allen Ernstes eingebildet, daß Genosse Karl Pietsch dort hinkommen würde. Das ging aus einem an ihn gerichteten Briefe hervor. Genosse Pietsch lehnt es natürlich ab, bei einer Organisation zu erscheinen, die er gar nicht kennt. Unsere Freidenker-Mitglieder haben ebenfalls nichts mit diesen Leutchen zu tun, die weiter nichts können, als Spaltung und Eigenbrödelei.

Erwerbslosen-Kursus

In der Zeit vom 29. 2. 32 bis 4. 3. 32 veranstaltet die Partei für junge erwerbslose Parteigenossen und SAJ.-Mitglieder einen Erwerbslosenkursus mit dem Genossen Dr. Stammer. Thema: Aktuelle Fragen der Politik und der Arbeiterbewegung. Der Kursus findet jeden Vormittag von 10—12 Uhr statt. Meldungen sind im Jugendsekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 174, Gartenhaus, abzugeben. Der Besuch des Kursus ist kostenlos.

„Fräulein — falsch verbunden"

Gloria

Nun haben wir also das erste Auftreten der mit so viel Pomp und Reklame angekündigten Magda Schneider erlebt. Vorläufig ist es noch ein typisches Sweet-heart mit einstudierter, gezuckerter Aussprache. Für diese Filmoperette genügt das, hier braucht sie nur lieb und herzig auszuschauen und süß zu zwitschern. Ihre Gegenspielerin Trude Berliner dagegen gibt in ihrer Rolle eine sehr hübsche Charakterstudie — ein bißchen derb und zu stark mitunter aufgetragen, aber immer lebendig, unsentimental, echt. Riemann wirkt in diesen Liebhaberrollen, die sich gleichen wie ein Ei dem andern, langsam unerträglich langweilig. Warum stellt man ihm nicht einmal andere Aufgaben? In den „Kadetten" hat er gezeigt, daß die Darstellung wirklicher Charaktere durchaus nicht außerhalb seiner Begabung liegt. Otto Stransky Musik ist leicht aufzunehmen und zu behalten. Im übrigen bleibt sie und will sie ja nur an der Oberfläche bleiben, wie die ganze Operette, deren Sinn flüchtiger Zeitvertreib für eineinhalb Stunden ist. In der Wochenschau laufen ein paar Meter Film aus dem japanisch-chinesischen Konflikt — anschauenswerter und verbreitungsnotwendiger als sämtliche Filmoperetten von der Art der obengenannten.

E. R.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Heute interessiert den Arbeiterhörer: 17,25 Uhr Hörbericht aus der Heilstätte Herrnprotsch. Am Mikrophon: Erich Landsberg, Dr. Fritz Wenzel und Direktor Feige. Dem Vortrag von Josef Unterberger um 18,40 Uhr, wie überhaupt einem Teil der Vorträge des Zyklus „Zur Berufswahl" wird nur mit unbedingtem kritischen Vorbehalt zuzuhören sein. Aufmerksam gemacht sei ferner auf einen Vortrag von Staatssekretär Hans Bredow über Heinrich Herz um 19 Uhr und auf die Ausführungen Dr. Wehners „Zum 200. Geburtstage von George Washington". Aus dem reichhaltigen musikalischen Programm möge sich, wie immer, jeder das aussuchen, was ihm hörenswert erscheint.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167—170
Telefon Nummern 590 60 — 590 61
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Engerer Parteivorstand. Sitzung nicht Montag, den 22. Februar, sondern erst Dienstag, den 23. Februar, 19,30 Uhr, Zimmer 168, Gewerkschaftshaus.

Bei den Distriktsführern der Distrikte 26—20 sind Karten zur Stadtverordneten-Versammlung zu haben.

Distrikts- und Bezirksführer! Die Abrechnung der verkauften Marken ist für die Bezirkskassierer am Montag, den 22. Februar, bei den Distriktsführern, die Distriktsführer rechnen Mittwoch, den 24. Februar, im Parteibüro ab.

Abteilung Nikolaitor. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, bei Moll, Westendstraße 37, Abteilungs-Frauenversammlung. Redner: Genosse Darge.

Abteilung Nikolaitor. Mittwoch, den 24. Februar, 20 Uhr, bei Moll, Westendstraße 37, Abteilungs-Bildungsabend für Funktionäre und interessierte Mitglieder. Referent: Genosse Mark.

Abteilung Pöpelwitz (Distrikte 9 und 41). Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, bei Bräuer, Pöpelwitzstr. 38, Abteilungs-Frauenversammlung. Rednerin Genossin Elfriede Bittner: „Warum muß die Frau politisch organisiert sein?"

Abteilung Scheitnig. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, bei Lamert, Brigittental 16, Abteilungs-Bildungsabend. Redner Genosse Walter Müller: „Arbeitsdienstpflicht als politisches und ökonomisches Problem".

Abteilung Strehlener Tor. Mittwoch, den 24. Februar, 20 Uhr, Bildungsabend mit dem Genossen Swolinzki: „Wirtschaft und Währung".

Distrikt 1. Dienstag, den 23. Februar, 20 Uhr, Schillerstübl, Schillerstraße, Frauenversammlung. Redn.: Genossin Münz: „Der Arbeiter in der Dichtung". Gäste willkommen. Anschließend heiterer Teil.

Distrikt 5. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, Frauenversammlung. Redner Genosse Cohn: „Erlebnisse in Amerika".

Distrikt 16. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, bei Bartneck, Mehlgasse [illegible], Frauenversammlung. Rednerin Genossin Berta Zobel.

Distrikt 18. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, im Wolff-Ausschank, Matthiasstraße 140, Frauenversammlung. Rednerin Genossin Paula Malchei.

Distrikt 19. Mittwoch, den 24. Februar, 20 Uhr, bei Krause, Neue Weltgasse 42, Bastelabend. Gäste willkommen.

Distrikt 22. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, im Schultheiß-Stübl, Weißenburger Str. 17, Frauenversammlung. Redner: Gen. Toni Zimmer: „Was die Frau vom Faschismus wissen muß".

Distrikt 27. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, bei Zeuke, Ofener Straße [illegible], Frauenbastelabend. Rednerin Genossin Lina Schaertl.

Distrikte 31, 32, 33. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, bei Sydow, Neudorfstraße 96. Frauenversammlung. Rednerin Genossin Auguste Kunert.

Distrikt 33. Heute 10 Uhr Funktionärversammlung.

Distrikt 35. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr im „Jägerhof", Gräbschener Straße 181, Frauenversammlung. Redner Genosse Rademacher: Charakterkunde.

Distrikt 42. Wir weisen alle Jugendlichen auf die Gründungsversammlung der Arbeiterjugend, Abteilung Zimpel, am Mittwoch, den 24. Februar, bei Wittke hin.

Distrikt 42/58. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, bei Wittke, Zimpeler Straße, Frauenversammlung. Rednerin Genossin Else Reventlow: „Die Vorkämpferinnen der sozialistischen Frauenbewegung".

Arbeiterwohlfahrt

Die in der Jugend- und Wohlfahrtspflege ehrenamtlich tätigen Genossen und Genossinnen sind zu der Arbeitsgemeinschaft der Sozialistischen Fürsorger und Fürsorgerinnen am Mittwoch, den 24. Februar, 20 Uhr, im Büro der Arbeiterwohlfahrt herzlich eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Fürsorger und Fürsorgerinnen

Die nächste Zusammenkunft findet Mittwoch, den 24. Februar, im Büro der Arbeiterwohlfahrt, Flurstraße 4, 20 Uhr statt. Gäste können mitgebracht werden.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Engerer Vorstand! Mittwoch 20 Uhr Gewerkschaftshaus wichtige Sitzung.

Achtung, Helfer! Dienstag 20 Uhr Zimmer 143 Gewerkschaftshaus Helfersitzung: „Schattenspiele im Dienste unserer Bewegung".

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Montag 17 Uhr Rot- und Jungfalken Basteln. Mittwoch 16 bis 18 Uhr Nestfalken 1 und 2 Basteln, 17 Uhr in der Turnhalle: Rot- und Jungfalken Turnen. Donnerstag 17 Uhr: Rot- und Jungfalken Arbeitsgemeinschaft.

Abteilung 2 (Scheitnig). Donnerstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Elternversammlung.

Abteilung 3. Montag Rotfalken 17 bis 19 Uhr Basteln für das Faschingsfest. Dienstag sind alle Falken in der Turnhalle in der Kletschkauschule. Mittwoch Gruppen proben für das Faschingsfest. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kapelle mit Instrumenten in der Rosenschule. Donnerstag Jungfalken Basteln. Rotfalken können auch erscheinen. Nestfalken von 17 bis 19 Uhr Spiel- und Liedernachmittag. Sonntag, den 28. Februar, findet unser Faschingsfest in der Turnhalle in der Kletschkauschule statt. Beginn 16 Uhr. Einlaß 15,30 Uhr. Ende gegen 20 Uhr. Wir bitten um das Erscheinen unserer gesamten Elternschaft und Angehörigen.

Abteilung 4 (Nikolaitor). Achtung, Falken! Montag alles im Heim. Donnerstag alle Falken Gesellschaftsspiele in der Andersenschule. Sonnabend Turnen, Probe. Sportsachen mitbringen.

Abteilung 5. Nestfalken Dienstag 17 bis 19 Uhr Yorckschule Gruppe 1 Basteln, Gruppe 2 Gesellschaftsspiele und Lieder. Jungfalken Montag 17 bis 19 Uhr Yorckschule Tanzen. Rotfalken Donnerstag 17 bis 19 Uhr Yorckschule Gruppe 1: Unsere Arbeiterführer, Arbeitsgemeinschaft; Gruppe 2: Falkengebote, Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch Baden im Hallenschwimmbad; Treffpunkt 15.45 Uhr Sonnenplatz. — Helfersitzung Mittwoch 18 Uhr bei Genossin Reventlow, Charlottenstraße 73. Die Programme für den nächsten Monat müssen in den Gruppenveranstaltungen dieser Woche festgelegt werden.

Abteilung 6. Montag Rotfalken Arbeitsgemeinschaft — Bebel. Dienstag Nestfalken Märchenabend. Mittwoch Jung- und Rotfalken Turnen. Donnerstag Jungfalken Arbeitsgemeinschaft. Freitag Nestfalken Proben. Sonntag Elternfest. Näheres wird noch bekanntgegeben. Donnerstag Elternabend.

Abteilung 7 (Innere Stadt). Montag Turnhalle Luisenschule Jung- und Rotfalken, Nestfalken Gesellschaftsspiel im Heim. Dienstag Jung- und Rotfalken Basteln im Heim. Mittwoch Nestfalken Lesen und Liedernachmittag. Donnerstag Jung- und Rotfalken Lieder und Lesen. Freitag Nestfalken Basteln im Heim. Alle Veranstaltungen finden in der Zeit von 17 bis 19 Uhr statt.

Abteilung 8 (Zimpel-Bischofswalde). Montag Rotfalken Basteln, Monatsprogramm, Schachspielen. Dienstag Jungfalken Vorbereitung zum Monatsprogramm. Donnerstag alle Falken Turnen ausnahmsweise in der Turnhalle der Friedrich-Ebert-Schule. Achtung, Eltern! Wichtige Elternversammlung um 20 Uhr bei Wittke oben im kleinen Zimmer. Freitag Nestfalken Basteln, Schachspielen lernen. Alle Gruppenabende beginnen 16 Uhr im Heim bei Wittke. Schachspielen nach dem Gruppenabend Freitag von 15,30 bis 18,30 Uhr.

Abteilung 9. Montag Rotfalken Liederabend; Instrumente mitbringen. Mittwoch Jung- und Rotfalken Turnen. Freitag Jungfalken Lesen und Brettspiele, Nestfalken Arbeitsgemeinschaft. Sonntag Elternfest.

Abteilung 11 (Pöpelwitz). Dienstag Nestfalken 1 Basteln 17 bis 19 Uhr. Mittwoch Jungfalken Arbeitsgemeinschaft, Zaufestunde 17 bis 19 Uhr. Donnerstag Nestfalken 2 Basteln 17 bis 19 Uhr. Freitag Rotfalken Arbeitsgemeinschaft 17 bis 19 Uhr. Achtung, Helfer, Abteilung 11! 19 Uhr Helfersitzung im Heim.

Monistische Gemeinde

Mittwoch, den 24. Februar, 20 Uhr, Kursusabend Emil Machel über „Das physikalische Weltbild von heute". Dieser Abend wird sich u. a. mit der Atom-Theorie befassen. Eintritt für Mitglieder 10 Pfg., für Gäste 20 Pfg.

Theater und Musik

Lobetheater

„Der Zerrissene" von Nestroy

Als verspätete Faschings-Aufführung brachte das Lobe-Theater die fast 100 Jahre alte Posse des Wiener Volksdichters Johann Nestroy heraus. Nachdem Karl Kraus wiederholt und eindringlich die dichterischen und satirischen Qualitäten Nestroys hervorgehoben und interpretiert hat, waren die Erwartungen auf eine zum mindesten frische und kräftige Unterhaltung abgestellt. Statt dessen gab es einen anspruchslosen gegenwartsfernen Ulk, dessen tiefere Bedeutung nur an seltenen Stellen einmal anklang.

„Der Zerrissene" ist ein blasierter Kapitalist, dem seine allseitig gesicherte Existenz Lebensüberdruß und Weltschmerz bereitet. Auf der Suche nach Zerstreuung gerät der arme Reiche in Lebensgefahr und in fürchterlichste Angst, den Tod eines anderen verschuldet zu haben. Zwei Akte Flucht in derbes Landleben. Verliebtheit und gleichzeitige Befreiung von seiner Gewissensqual heilen ihn von seiner Zerrissenheit.

Die Inszenierung Paul Barnays hatte nach einem etwas schleppenden ersten Akt für flottes Zusammenspiel und für eine Reihe netter Einfälle und Bühnensituationen gesorgt. Jeder österreichische Einschlag war vermieden worden (außer in den bei fast allen Mitwirkenden vergeblichen Bemühungen, Dialekt zu sprechen). Die wenigen eingestreuten Zeitstrophen paßten sich in ihrer Anspruchslosigkeit dem Niveau des Ganzen an.

Die musikalischen Einlagen und Untermalungen waren von Edmund Nick aus Volks- und Studentenliedern, Wiener Weisen und Schnadahüpferln in witziger Weise zusammengestellt, gemischt und mit Zurückhaltung verknüpft worden.

Die Aufführung selbst war von einem durchschnittlichen Mittelmaß. Hans Fraai, für den „Schwierigen" besser ausgestattet als für den Zerrissenen, wandelte seine Rolle mit Takt. Alfred Schreiers [illegible] war die [illegible] Leistung des Abends, seine Prügelei mit Fraai war von einer über die Routine hinausgehenden Kraft. Für das „Mädchen aus dem Volke" war Viktoria Ballasko zu herzlich (und manchmal verziert) [illegible]. Hervorgehoben seien noch Maja Sering und Louis Oswald. Musikalische Leitung: H. Tanneberger. Das Publikum amüsierte sich von Anfang an und spendete zum Schluß richtigen Premieren-Beifall, der auch Barnay und Nick wiederholt auf die Bühne rief.

K. M.

Indien tanzt

Irgendwo und irgendwie haben wir alle einmal als Kinder aus den bunten Illustrationen der Märchen aus 1000 und einer Nacht verwirrende, fremdartige Vorstellungen von Gott, Priester, Fürsten, Tänzerinnen, Schlangenbeschwörer — braunen, geheimnisvollen Menschen in unser Alltagsleben mitgenommen. Diese Vorstellungen sind verblaßt, verschwunden, zurückgedrängt von der farblosen Notwendigkeit, die man Realität nennt. Wem das Schicksal wohl will, dem zeigt es ab und zu ein Stückchen vom Himmel des Wunderlandes. Solch eine Gunst ist denen widerfahren, die das unbeschreibliche Glück hatten, am Donnerstag Abend im Konzerthaus Uday Shan-Kar, seine Tanz- und Musikgruppe spielen zu sehen.

Es ist wahr, diese Zeit ist erbärmlich, ist gemein, brutal widerwärtig. Diese Zeit preßt und drückt die Menschen in dumpfe, graue, hoffnungslose, ausweglose Situationen. Wer die Kraft hat, sich dagegen zu stemmen, der darf eigentlich keine Minute wo anders stehen als im Kampf, im verbissensten, zähesten Kampf gegen die himmelschreiende Ungerechtigkeit dieser Weltordnung. Freude — wo Millionen vor Hunger krepieren? Schönheit — wo tausende chinesische Kinder von herabsausenden Granaten zerrissen werden?

Wenn man trotzdem drei Stunden lang von diesen Dingen so fortgeführt werden konnte, daß die reale Gegenwart verschwand, so dem Tag entrückt sein durfte, daß die Träume der Kindheit zum Leben erwachten, so konnte das nur durch eine Verzauberung der Seele möglich sein. Man weiß von indischen Fakiren, die durch unerhörte Willenskraft die Menge in den Zustand des suggerierten Schauens bringen. — Uday Shan-Khar vermag den Zuschauer, der sich irgendwie zum Geheimnisvollen in der Beziehung von beseelter zur unbeseelten Natur hingezogen fühlt, vielleicht in seinem tastenden Fühlen und Suchen sicherer zu machen.

Doch das sind Erkenntnisse, die sich nachher einstellen. Zuerst erlebte man den Tanz, man erlebt die Musik. Es soll hier nicht im geringsten versucht werden, etwas fachlich richtiges über diese Musik zu sagen. Ein Laie kann nichts als den stärksten Eindruck schildern, den die 36 verschiedenen Instrumente, Flöten, Schlagzeug, Trommeln, Saiteninstrumente bei ihm hervorriefen. Kein voller Ton, keine ausschwingende stark tönende Melodie unseres Erdteils, nur zarte z. T. dünne Andeutungen einer primitiven Melodik schienen es zu sein. Schienen — denn nur zu bald erfühlte man darin das Raffinement höchster Einfachheit, — der Schall einer lyrischen, wehmütigen, erhabenen, Kampfes- oder Leidensstimmung war gleichsam Kompromiß in diesen Saitenschwingungen, diesen trommelnden, klingenden schwirrenden Tönen, die die Fingerspitzen unerhört beweglicher Hände den fremdartigen Instrumenten entlockten. Tanz des Uday Shan-Khar: Das sind nicht nur vollendet tänzerische Bewegungen eines Körpers und seiner Gliedmaßen, das ist Inkarnation Shan-Khars in eine Gestalt der indischen Mythologie, eine mythologische Geste — die Gottheit spricht nicht durch Worte, die immer ein Ausdruck des Verstandes sind, sondern durch die Beseeltheit des Körpers selbst — Schöpfer und Schöpfung sind eins, die Einheitlichkeit von Pflanze, Mensch, Tier ist da. Shan-Khar bewegt fast nur Oberkörper, Arme, Hände, Kopf — die Beine und Füße sind gleichgültig. Aber auch das ist nur Schein — der Rythmus durchzuckt den Körper bis in die Zehenspitzen. Aber die Erde, das Unten, ist das Ruhende und so löst sich der Rythmus erst im Schwung vom Gürtel aus. Dieser Rythmus ist bei äußerster Gelöstheit, bei wildester Raserei stets gebändigt, stets voller Würde, die sich mit der bezaubernden Anmut, der tiefsten Feierlichkeit und heitersten Grazie verbindet. Uday Shan-Khar ist inkarniert in die Gottheiten Krishna, Indra, Shiva, in den himmlischen Tänzer Gandharva und immer stärker wird der Eindruck von der — im höheren Sinne wirksamen Realität — dieser Inkarnationen. Simkie, die Tänzerin begleitet ihn in rührender Zärtlichkeit, angstvoller Hingabe. Aber sie ist eine Frau und auch in der indischen Mythologie ist der Gott — Mann auch ihrer höchsten Inkarnation gegenüber der umfassendere, vorangehende, der Primäre. Simkie läßt keine Geheimnisse, sie verkörpert immer wieder das heiße Bemühen, die Sehnsucht, die verhaltene Leidenschaft ihrer überaus zärtlichen Bewegung bricht sich an der unendlichen Ruhe des Gottes.

So hat Shan-Khar das Märchen von Indien dem Europäer erzählt. Würde man von ihm sagen, er sei ein vollkommener Tänzer, so hätte man nur das Aeußere gekennzeichnet. Würde man von ihm sprechen als einen Interpreten, der es meisterhaft versteht, die Seele der Symbole aufzudecken, so hätte man nur den Inhalt gezeigt. Shan-Khar ist die beglückende Einheit von Form und Inhalt — ein Körper, den die Natur so schön formte, daß seine Form gleichzeitig Symbol seelischer Vollkommenheit wird, eine Ausdruckskraft des Seelischen, die sich im Tanz zur vollendeten Körperschönheit wandelt.

Es ist ein einzigartiges, großes Erlebnis.

E. R.

Die Mordbanditen in Saarau waren bewaffnet

Werden die Nazikasernen in Striegau und Schweidnitz geschlossen?

Ueber die blutigen Zusammenstöße in **Saarau** wird uns ergänzend berichtet: Die öffentliche Betriebszellenversammlung der Nazis hatte trotz der Provokationen des Redners einen ruhigen Verlauf genommen, da sich die zahlreich vertretene antifaschistische Arbeiterschaft diszipliniert verhielt. Erst gegen Schluß der Versammlung entstand Erregung, als **auswärtige SA.-Leute, die** man aus den Braunen Häusern Striegau und Schweidnitz auf Lastautos herangeholt hatte, **durch Fenster und Türen** in den überfüllten Saal **einzudringen versuchten.** Die Versammlung wurde daraufhin von den Landjägern aufgelöst. Als die Nazis hernach unter lautem Gejohle eine „Strafexpedition" durchzuführen versuchten, kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der noch nach Tausenden zählenden Volksmenge.

Ein in Gruppenkolonne marschierender Trupp von 60 bis 70 Schweidnitzer SA.-Leuten stürzte sich nach dem Kommando „**Links schwenkt, marsch!**" auf einen Trupp von etwa 25 Arbeitern und schlug sofort brutal auf diese ein. Der Sturmführer, der den Ueberfall auf die Arbeiter durch seinen Befehl ausgelöst hatte, wurde im Handgemenge erschlagen. Außerdem trugen drei SA.-Leute schwere Verletzungen davon. Auf der Seite der Arbeiter wurde ein Reichsbannermann schwer verletzt. Die Landjäger griffen daraufhin mit der Waffe ein, doch auch **die Nazis machten von ihren Hieb-, Stich- und Schußwaffen Gebrauch.** Erst beim Eintreffen des herbeigerufenen Ueberfallkommandos konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Ein überraschendes Ergebnis erbrachte die von der Waldenburger Schutzpolizei sofort vorgenommene Durchsuchung der faschistischen Mordbanditen. Obwohl mittlerweile sicher eine große Anzahl Waffen beseitigt worden waren, wurden **Pistolen, Dolche, Schlagringe, Stahlruten, feststehende Messer, Stöcke und Zaunlatten in großer Zahl vorgefunden.** Die Besitzer dieser Waffen wurden festgestellt, ebenso auch eine große Anzahl in verbotener Uniform erschienene Nazis.

* * *

Ein amtlicher Bericht enthält bedauerlicherweise keine näheren Angaben über die den Faschisten abgenommenen Mordinstrumente. Man kann wohl füglich erwarten, daß die Braunen Kasernen in **Striegau** und **Schweidnitz** nach diesem Vorfall auf Grund der gesetzlichen Handhaben über die „Schließung von Sammelstätten staatsgefährlicher Betätigung" geschlossen werden.

Die **militärische Ueberfall-Organisation** der Nazis — dies erwies sich ja dieser Tage schon in Grünhübel, Kreis Breslau — ist nachgerade ein Verein für **planmäßige** Störung und Ruhe und Ordnung geworden. Wenn irgendwo die Nazis in einer Veranstaltung in der Minderheit bleiben und auf Grund ihres schlechten Gewissens oder Unvermögens, sich in einer geistigen Auseinandersetzung mit dem Gegner zu messen vermögen, dann wird das nächste Braune Haus oder Herr Heines im Messehof angerufen, und schon sausen die Lastautos, Omnibusse und Personenkraftwagen, die diese ach so bettelarme „Arbeiter"-Partei stets und ständig zur Verfügung hat, los, um den **wirklichen** Arbeitern, die nicht an das Dritte Reich glauben, die Schädel einzuschlagen.

Da diesmal die Waffenträger offenbar festgestellt wurden, wird man mit Interesse erwarten können, **welche** Maßnahmen die in Schweidnitz unter Umständen sehr aktive Staatsanwaltschaft nunmehr ergreift. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß **Hitler in Schweidnitz zweimal persönlich beschwor, daß in seinem Verein die strenge Anweisung bestehe, keine Waffen zu tragen,** und jeder unnachsichtlich herausgeworfen würde, der dennoch Waffen besitze. Da ein solcher Massenausschluß im Anschluß aus Saarau bestimmt **nicht** erfolgen wird, wäre hier für die Staatsanwaltschaft ebenfalls ein dankbares Betätigungsfeld in der Nachprüfung der Hitlerschen Aussage hinsichtlich ihrer Wahrhaftigkeit gegeben.

Oder werden **politische** Meineide rechts anders gewertet, wie die falsche Aussage irgend eines Proleten, der vielleicht die Tragweite seiner Bekundungen in diesem oder jenem gerichtlichen Verfahren nicht voll übersah?

Der Reichsbannermann Klinger ist, wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, unter dem Verdacht, den getöteten Nazimann erschossen zu haben, verhaftet worden. An eine Verhaftung der Landfriedensbrecher auf Naziseite scheint man wieder einmal nicht zu denken.

Liegt der Kreis Kreuzburg in Preußen?

Der „Vorwärts" zu der faschistischen Bluttat in Bankau

13 Mordbanditen festgenommen

Das Zentralorgan der SPD., der „**Vorwärts**", beschäftigt sich eingehend mit der viehischen Bluttat der National„sozialisten" in **Bankau**, Kr. Kreuzburg, und wendet sich scharf gegen die anscheinend unzulängliche polizeiliche Vorsorge des deutschnationalen Landrats von **Bärensprung**.

Der „Vorwärts" schreibt u. a.: „**Wie** war es möglich, daß drei Lastautos voll SA.-Männern nach Bankau fuhren, ohne daß die Polizei etwas bemerkt oder veranlaßt hat? **Wie** war es möglich, daß diese Mörderbande den Ort Bankau unter eine Schreckensherrschaft setzen konnte, ohne daß sich die Polizei sehen ließ? **Wie war es möglich, daß der unglückliche August Bassy** erst verfolgt, dann belagert, dann schwer verwundet und schließlich in schauerlichster Weise zu Tode geprügelt wurde, **ohne** daß die Polizei gegen die Mörder einschritt?"

Im Kreis Kreuzburg sind die Republikaner und ähnliche „Marxisten" schon lange Freiwild der SA.-Horden. Die Stoßtrupps dieser Horden sitzen auf den Staatsdomänen und werden von den Domänen-Inspektoren geführt. Keine Domäne wird Pacht oder Steuern bezahlen, aber Geld für die Nazihorden sei vorhanden. Bezeichnend für diese Zustände ist ja auch, daß der Ueberfall auf den Reichsbanner-Gaugeschäftsführer Musiol und den Landarbeitersekretär Olbrich, über den wir bereits in der vorigen Woche berichteten, sich in ganz ähnlicher Weise abspielte.

„Liegt der Kreis Kreuzburg — so schließt der „**Vorwärts**" seine Anklage — wirklich in Preußen? Was gedenkt das preußische Innenministerium gegen diese Zustände zu tun? Was geschieht mit dem deutschnationalen Landrat v. Bärensprung?"

* * *

Mittlerwile wurden im Zusammenhang mit der Mordtat in Bankau unter dem Verdacht der Mittäterschaft dreizehn Nazis festgenommen und dem Amtsgericht in Kreuzburg zugeführt. Die Verhafteten sind zum Teil bereits geständig, an der viehischen Ermordung des Landarbeiters Bassy beteiligt gewesen zu sein.

Waffenfunde

in Liegnitz

In einem Lagerraum der Gurkeneinlegerei und Sauerkohlfabrik Grolich in Liegnitz wurde Freitag nachmittag von Kriminalbeamten ein **Waffen- und Munitionslager ausgehoben.** Es wurden beschlagnahmt: Ein Maschinengewehrlauf und eine beträchtliche Menge Munition. Zwei Gewehre, die vorher ebenfalls vorhanden gewesen waren, sind noch schnell genug beseitigt worden.

Weitere Ermittelungen sind im Gange. Inhaber dieser Firma sind der Stadtrat **Siedmann** und ein Herr „Hauptmann" **Jankys**.

Schweidnitz. **Landrat Dr. Brandes ernannt.** Das Preußische Staatsministerium hat den bisher kommissarisch bestellten Regierungsrat Dr. **Brandes** zum Landrat des Kreises Schweidnitz ernannt. Dr. **Brandes** gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

Lüben. **Bata im falschen Schaufenster.** Ein Bata-Lastzug fuhr in der Liegnitzer Straße in das Schaufenster des Kolonialwarengeschäfts Johannes Hoffmann. Scheibe, Holzverkleidung und Ladentür gingen in Trümmer. Ebenso wurden alle Auslagen vernichtet, so daß der Schaden erheblich ist.

Bad Salzbrunn. **Einbruch in den Bahnhof.** In der Nacht wurde in das hiesige Bahnhofsgebäude ein Einbruch verübt. Die Diebe öffneten den Geldschrank älteren Modells mit Brechstangen und erbeuteten 320 Mark.

Dittersbach. **Die linke Hand abgerissen.** Auf der Melchiorgrube kam der Kokereiarbeiter Jäschke in das Kammradgetriebe des Kohlentransportbandes. Dabei wurde ihm die linke Hand vom Arm getrennt. Der Verunglückte wurde ins Knappschaftslazarett überführt.

Waldenburg. **Aus dem Stadtparlament.** Die Rechnungslegung verschiedener städtischer Kassen ergab, daß im Jahre 1930 der städtische Etat mit einem Fehlbetrag von 292 170 Mark abgeschlossen wurde, der in den Etat 1931 übernommen worden ist.

Sprottau. **Raubüberfall im Hause.** Auf dem Anwesen des Landwirts Fitzner in Nieder-Zauche drang während der Abwesenheit des Besitzers ein unbekannter, etwa 20 Jahre alter Mann in die Wohnung ein, schlug die Ehefrau mit einem Stock nieder, schleppte sie in den Keller und durchsuchte dann die Wohnräume. Dann ergriff er die Flucht und entkam unerkannt.

Hallatsch (Grafschaft). **Ein Gasthaus niedergebrannt.** In der zum Gasthaus „Zu den drei Linden" gehörenden Scheune brach Feuer aus, das auf das Gasthaus übergriff und beide Gebäude vollständig einäscherte. Das Vieh konnte nur teilweise gerettet werden. Das Gasthaus gehörte zu den ältesten der Gegend.

Beuthen. **Vom Schlachtfeld der Arbeit.** Der Landwirt Hanisch in Amalienhof wurde beim Ausgraben von Futterrüben plötzlich in der Grube von Erdmassen verschüttet. Zum Glück wurde der Verschüttete sofort ausgegraben, so daß er ohne erhebliche Verletzungen davonkam.

Der letzte Sachsenkönig

Sächsische Parteiblätter widmen dem letzten Sachsenkönig folgenden Nachruf:

Friedrich August **von Wettin** ist 67 Jahre alt geworden. Wäre er nicht einst König von Sachsen gewesen, so wäre es ebenso schwierig wie überflüssig, zu seinem Ableben irgend etwas zu schreiben, das die Oeffentlichkeit angeht. Denn in nichts ragte er über einfachstes, mitteleuropäisches Durchschnittsmaß hinaus, nichts geschah durch seine Initiative, aber allerhand in der Aera seiner Regierungszeit.

Friedrich August war in all den politischen Kämpfen während seiner Regierungszeit nichts als eine harmlose Attrappe für die Cliquenherrschaft der Privilegierten. Unter seinem Regime festigte sich der Ruf Sachsens als „rotes Königreich". Er hat an alldem keinen Anteil; in die Politik griff er nicht ein; sie war nicht sein Fach. Er hatte überhaupt kein Fach, aber dafür einen einfachen, volkstümlichen Humor, der wohl oft der Schrecken seiner Umgebung wurde. Im **Kriege** hielt er sich ebenso zurück, wie die anderen Landesfürsten und ihre Prinzen. Keiner verspürte Neigung, in der Nähe der Schützengräben ein heroischer Oeldruck, ein Volksheld zu werden — warum sollte es ausgerechnet der unpathetische Friedrich August? Von allen seinen monarchischen Kollegen hatte **er** die geringste Verpflichtung; große Redensarten und steifbeinige monarchische Feierlichkeit waren ihm fremd.

Das Wort, mit dem er im November 1918 abtrat, das Wort, das in ganz Europa zum geflügelten Witz wurde, dieses Abschiedswort: „Macht euern Dreck alleene", ist nicht völlig beglaubigt, aber es hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, weil es in den Wortschatz dieses verstorbenen Wettiners gehört. Unzählige Anekdoten gehen auf ihn zurück. In allen spielt seine trockene, bürgerliche, unheroische, vom sächsischen Dialekt stark überwucherte Lebensauffassung eine sympathische Rolle. Wäre er nicht durch den Zufall der Geburt zu einer Thronbesteigung verurteilt worden, so hätte man ihn sich nur denken können als einen gemütlichen, starken Verpflichtungen abholden Bürger, der sich in den kleinen sächsischen Kneipen und Schenken wohlfühlte.

Das Lob darf man ihm zugestehen: Wäre Wilhelm II. so harmlos und zurückhaltend gewesen wie dieser Friedrich August, so wäre Deutschland viel Unheil erspart geblieben.

*

Zur Trauerfeier in Sibyllenort hatte sich bemerkenswerterweise der Kardinal **Bertram** persönlich eingefunden, der in seiner Gedächtnisrede den Verstorbenen als treuen Vater und Landesvater (!) betrauerte. Zu den Seltsamkeiten der deutschen Republik gehört es wohl auch, daß bei dieser Trauerfeier nicht nur verschiedene Behördenvertreter, sondern auch die **Reichswehr** vertreten war.

Aus der Umgebung

Lehrer gegen die Republik

Daß mancher Lehrer auf dem flachen Lande leider nicht gerade zu den überzeugten Anhängern der politischen Demokratie gehört, ist bekannt. Trotzdem dürften die Praktiken des Lehrers Wolf in **Leipe-Petersdorf** immerhin ungewöhnlich sein. Herr Wolff verbietet nicht nur den Kindern **die Teilnahme an Reichsbannerveranstaltungen geselliger Art, während er selbst Kinder zu den Feuerwehrvergnügen mit heranzieht. Er hält es auch für geboten, den Kindern im Unterricht nationalsozialistische** Erklärungen für die Symbolik des Zehnpfennigstückes zu geben. Er liest also offenbar sein Leibblatt, die „Schlesische Tageszeitung", die diesen Blödsinn vor einiger Zeit verzapfte, sehr gut. Auch das Apfelsinenessen hält er für verderblich und redet deshalb den Kindern vor, sie sollten das unterlassen.

Als Wolf kürzlich von einem Schüler befragt wurde, ob denn Hitler Präsident werden könne, da er doch nicht Deutscher sei, wurde ihm die nicht ganz zutreffende Antwort erteilt, Hitler sei — Reichsdeutscher.

Die Elternschaft von Leipe-Petersdorf, die in ihrer Mehrheit **keine** antisemitisch-national „sozialistische" Erziehung ihrer Kinder wünscht, erwartet, daß Herr Wolf dieserhalb einmal von vorgesetzter Stelle zur Verantwortung gezogen werde.

Auch in Herrmannsdorf

gibt es zwei Lehrer, namens **Kobsch** und **Nagel**, die das Dritte Reich wohl schon vor der Türe glauben. Sie fühlen sich bemüßigt, die Kinder auszufragen, **wer** von den Sozialdemokraten die Flugblätter gegen das Dritte Reich ausgetragen habe. Vielleicht wird diesen beiden Herren ebenfalls bedeutet, daß sie ihre politische Neugier besser nicht im Schulzimmer betätigen. Die Herrmannsdorfer Eltern werden sich derartige Methoden nicht lange mit ansehen.

Eine nicht ungewöhnliche Wandlung

hat der ehemalige Kommunist **Friedrich**, der seinerzeit in einer Versammlung in **Trebnitz** den Genossen Gustav Schiffer niederschlug, durchgemacht. Nachdem jetzt bekannt wurde, daß der Staatsanwalt wegen dieses Vorfalls Anklage wegen Körperverletzung erhoben hat, hört man auch, daß besagter Klassenkämpfer jetzt in schnellem Wettlauf der politischen Phrase bei — den Nazis gelandet ist, wo er offenbar schon vorher hingehörte.

Kattern. **In einer gut besuchten Versammlung** des Reichsbanners sprach Kamerad **Alexander-Breslau.** Sein Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Desgleichen wurde dem Sprech-Bewegungs-Chor der SAJ. Brockau, lebhafter Beifall gezollt. Anschließend fand man sich zu einem gemütlichen Beisammensein zusammen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Schottwitz. Mittwoch, den 24. Februar, setzen wir unsere **Arbeitsgemeinschaften** fort und zwar wieder 19 Uhr in der engl. Schule. Genosse Dr. v. Grumblow spricht über „Die Internationale und der Völkerbund". Wir erwarten wiederum gute Beteiligung.

Breslauer Produktenbörse vom 19. Februar

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 19. Februar 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . . für 1000 kg = 1 Tonne } frachtfrei
Oelsaaten, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl „ 100 kg } Breslau
Sämereien . . . . „ 50 kg
Kartoffeln, Rauhfutter . . . . „ 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide	19.	18.	
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 74,5 kg Durchschn.-Qual., gesund und trocken	254.00	251.00	
Hektolitergewicht von 78,0 kg gut, gesund und trocken	258.00	255.00	
Hektolitergewicht von 72,0 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	244 00	241.00	
Sommerweizen, hart, glasig, 80 kg . . .	—.—	—	Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in voll. 15 Tonnenladungen
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 71,2 kg Durchschn.-Qual., gesund u. trocken	210.00	209.00	
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	—.—	—.—	
Hektolitergewicht von 69,0 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	206.00	205.00	
Hafer, mittlere Art und Güte	147.00	145.00	
Braugerste, feinste	184.00	184.00	
„ gute	180.00	180.00	
Sommergerste, mittlere Art und Güte . .	173.—	173.00	
Wintergerste, 63-64 kg	—.—	—.—	

Industriegerste, 65 kg 173.00
Tendenz: Fest.

Amtliche Notierungen für Mühlenerzeugnisse

	19.	18.		19.	18.
Weizenmehl (70%)	35.25	35.00	Auszugmehl	41.25	41.00
Roggenmehl (70%)	30.25	30.25			

Tendenz: Fest.

Rauhfutter:

	19.	16.		19.	16.
R. u. W. Drahtpreßstr.	1.30	1.30	geb. Gerst.- u. Haf. St.	—	—
R. u. W.-Bdtpreßstr.	1.00	1.00	Roggen-Str., Breitdr.	1.60	1.60
G. u. H.-Drahtpreßstr.	1.30	1.30	Roggen-Str., Flegeldr.	—	—
G. u. H.-Bdtpreßstr.	1.00	1.00	Heu, gesund, trocken, neu	1.80	1.80
geb. Weiz.- u. R.-Str.	—	—	Heu, gut gesund, trocken	2.10	—

Tendenz: Ruhig

Futtermittel.

	19	16.		19.	16.
Weizenkleie . .	9.50-10.25	9.25-10.00	Biertreber . . .	9.75 10.25	9.75-10.25
Roggenkleie . .	10.00-10.75	9.75-10.50	Maizkeime . . .	9.0- 9.50	9.00-9.50
Gerstenkleie . .	— —	— —	Trockenschnitzel	7.00 7.50	6.75-7.25
Leinkuch. 38 %	12.25-13.00	12.25-13.00	Weizenkleiemelasse 40/60	—	—
Rapskuch. 36 %	— —	— —	Biertrebermelasse 40/60	—	—
Palmk.K. 23 %	12.00-12.50	11.75-12.50			
Sesaml. 46 %	— —	— —			
Kt. Kokoskuchen 26 %	12.50 13.00	12.50 13.00	Palmkernmelasse 30/70	—	—
Extr. Palmk.schrot 18 %	— —	— —	Torfmelasse 30/70	—	—
			Futter-Mais	—	—
Reisfuttermehl	10.00-10.50	10.00 10.50	Ext. Sojaschrot ca. 44 %	12.50-13.25	12.25-13.00

Tendenz: Fest.

Hülsenfrüchte
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte

	19.	16.		19.	16.
Viktoriaerbsen	23.00-27.00	23.00-27.00	Pferdebohnen	16.00—18.00	16.00—18.00
Geld. Mittelerbs.	—	—	Wicken	18.00—20.00	18.00—20.00
kl. gelbe Erbsen	—	—	Peluschken . .	16.00—18.00	16.00—18.00
grüne Erbsen .	32.00-34.00	33.00-34.00	Lupin. gelb . .	—	—
Futtererbsen . .	—	—	Lupin. blau . .	—	—
weiße Bohnen	18.00-20.00	18.00-20.00			

Tendenz: Ruhig.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Wieviel Lohnabbau?

Korrektur der Berechnungen des Statistischen Reichsamts

Ueber die Auswirkung des Eingriffs der vierten Notverordnung in die geltenden Tarifverträge hat das Statistische Reichsamt vor kurzem einige Feststellungen veröffentlicht. Danach wären die Tariflohnsätze im Durchschnitt aller Arbeitergruppen gegenüber dem Stand vom 1. Dezember 1931 um 9,6 Prozent gekürzt. Die Senkung beträgt nach den amtlichen Berechnungen für Facharbeiter 9,1 Prozent, für Angelernte 10,2, für Hilfsarbeiter 9,3, für weibliche Fach- und angelernte Arbeiter 11,4 und für Hilfsarbeiterinnen 11,3 Prozent. Diese Ergebnisse sind, wie die Gewerkschaftszeitung in ihrer soeben erschienenen neuesten Nummer (8) nachweist, in mancher Hinsicht irreführend. Die Fehlerquellen der Berechnungen des Statistischen Reichsamts liegen in folgenden Tatsachen:

Bei der Einschätzung der Lohnsenkung im Holzgewerbe ist das Reichsamt von den alten längst überholten Lohnsätzen ausgegangen. Auf diese Weise wurde für das ganze Holzgewerbe eine durchschnittliche Lohnsenkung von 4,2 Prozent für die Facharbeiter und 3,9 Prozent für die Hilfsarbeiter ermittelt. In Wirklichkeit betrug aber die Lohnsenkung für die Holzarbeiter in den Bezirken, wo im Dezember die Löhne tariflich geregelt waren, 10,6 Prozent bei den Facharbeitern und 10,8 Prozent bei den Hilfsarbeitern. Berücksichtigt man diese Korrektur, dann rückt der Gesamtdurchschnitt der Lohnsenkung über zehn Prozent. Allein auch dieser Prozentsatz ist, wie sich aus den Meldungen ergibt, die der Bundesvorstand des ADGB. von einzelnen Verbänden erhalten hat, noch zu niedrig. Nach den Meldungen der Verbände ergibt sich im gewogenen Durchschnitt eine Lohnsenkung von zwölf Prozent.

Für die meisten Berufsgruppen decken sich die Berichte der Verbände mit den Angaben der amtlichen Tariflohnstatistik. Das gilt vor allem für die Metallindustrie, das Bekleidungsgewerbe, die Schuhindustrie, das Buchdruck- und Baugewerbe. Die amtliche Statistik läßt jedoch außer Betracht, daß bei den Landarbeitern die Tariflöhne im Durchschnitt um 13,4 Prozent, bei den Tabakarbeitern um 14,9 Prozent gekürzt wurden. Wenn die amtliche Tariflohnstatistik diese Kürzungen bei den Land- und bei den Tabakarbeitern mit berücksichtigt hätte, würde sie zu einem Gesamtdurchschnitt von etwa elf Prozent gelangen. Schließlich liegt noch eine dritte Quelle der Abweichung zwischen den Meldungen der Gewerkschaften und den amtlichen Angaben über die Erfassung der Lohnsenkung in der Textilindustrie. Das Statistische Reichsamt gibt für diese Industrie eine durchschnittliche Lohnsenkung von 7,7 Prozent bei den Facharbeitern und 7,9 Prozent bei den Hilfsarbeitern an. In der bis jetzt vorliegenden Uebersicht der Gewerkschaften sind die Ergebnisse der Lohnsenkung bei den Textilarbeitern noch nicht enthalten.

Die Gewerkschaftszeitung stellt zusammenfassend fest, daß abschließende Ergebnisse über die Auswirkung der vierten Notverordnung noch nicht vorliegen. Sie würden aber kaum stark von den von den Gewerkschaften ermittelten vorläufigen Zahlen abweichen und „zweifellos hoch über dem Stand des vom Statistischen Reichsamt errechneten Durchschnitts" liegen.

Breslauer ADGB. im Krisenjahr

Der Ortsausschuß berichtet

Im Gewerkschaftshause tagte am Freitag abend die Vollversammlung des Ortsausschusses des ADGB. und beschäftigte sich mit der Entgegennahme des Jahresberichtes, der eindringlich die Bedeutung der Gewerkschaften in der Krisenzeit herausstellte und ihr trotz der großen Arbeitslosigkeit immer umfangreicheres Wirken für die Kollegenschaft kennzeichnete.

Kollege **Ruffert** erstattete einleitend den

Bericht des Vorstandes

und kennzeichnete den Verlauf des verflossenen Geschäftsjahres als einen besonders eindeutigen Beweis dafür, daß die Stärke der kapitalistischen Gewalten nicht unterschätzt werden darf. Das Jahr der Notverordnungen hat den Volksmassen erneute Lasten aufgeladen, die im ganzen gesehen, nur wieder die Folgen des wahnsinnigen Krieges darstellen und der Arbeiterschaft vor Augen führen, wie scharf die kapitalistischen Grundsätze der gegenwärtigen Regierung herausgestellt werden. Besonders schlimm ist es in einer solchen Zeit,

wenn die kampferprobten Gewerkschaften in jeder Beziehung kurztreten und darüber hinaus auch noch einen Zweifrontenkampf führen müssen, gegen die Unternehmer und gegen die Gegner in den Reihen der eigenen Klasse.

Völlig unberechtigt ist die Behauptung der Gegner, daß die Stimme der Arbeiter in den Betrieben von den Gewerkschaften und ihren Führern nicht gehört würden. Diese Argumente beweisen nur, daß die Gegner aus den Reihen der eigenen Klasse dem Unternehmertum mit ihren Angriffen die besten Dienste leisten und völlig unbeschwert an der Tatsache vorbeigehen, daß die Arbeitslosenziffer auf über sechs Millionen angewachsen ist und sich auch die Breslauer Arbeitslosenziffer von 88 825 am Jahresende 1930 auf 105 805 am Jahresabschluß 1931 erhöht hat.

Wenn es in dieser Zeit möglich war, daß der Ortsausschuß die Speisungen durchführen konnte, so bleibt höchstens bedauerlich, daß diese Hilfe nicht in weit größerem Maße eingesetzt werden konnte. Ohne viel davon zu reden, hat der Ortsausschuß auch die Kommunalbehörden unterstützt bei ihren Bemühungen, die Regierungsstellen dazu zu bewegen, Millionen nach Breslau zu geben, um es zu ermöglichen, daß die geringen Unterstützungen immer reibungslos gezahlt werden konnten. Neben der Schulung der Betriebsräte und der Arbeitsrichter, nahm der Ortsausschuß an 471 Sitzungen teil, ein Beweis für die umfangreiche Tätigkeit, die letzten Endes in jedem Falle im Interesse der Mitglieder liegt. Die Mitgliederbewegung ist unter dem Einfluß der Krise ein wenig zurückgegangen. Stark gesunken ist die Zahl der beitragszahlenden Mitglieder. Aus ihr ist zu entnehmen, daß fast die Hälfte der organisierten Breslauer Mitgliedschaft arbeitslos ist. Die Zahl der Gewerkschaftsortsgruppen in Breslau ist um eine zurückgegangen. Es handelt sich um die Friseure, die sich mit dem Gesamtverband verschmolzen haben. **Die Lohnlage ist im großen Durchschnitt um 18,9 Pfennige gesunken.** Mit besonderer Kraft bemühen sich nunmehr auch die Nazis um den Betriebszellenbau, mit dem die RGO. bisher nicht viel Anklang finden konnte.

Den Nazis stehen zur Agitation aus sehr dunklen Quellen monatlich 5 Millionen Mark zur Verfügung, weshalb es notwendig werden wird, alle Kräfte einzusetzen, um dieser Millionenpropaganda zu parieren.

Abschließend hob Kollege **Ruffert** einen Erfolg des letzten Jahres hervor, der in den letzten Jahren nie recht gelungen ist, die Zusammenfassung aller Gruppen der Arbeiterbewegung, wie sie jetzt durch die Bildung der „Eisernen Front" zustandegekommen ist. An diesem Zusammenschluß werden sich noch manche Gegner die Zähne ausbeißen.

Ueber die

Tätigkeit des Arbeiter-Sekretariats

berichtete Kollege **Sahn**. Er kennzeichnete mit einigen Zahlen die umfangreiche Arbeit, die sich in aufsteigender Kurve bewegt, weil die große, durch de Arbeitslosigkeit bedingte Not für die Kollegenschaft auch eine Unterstützung bei den zahlreicher an sie herantretenden Rechtsfragen notwendig macht. **Im Laufe des Jahres mußten an 17 284 Besucher des Arbeitersekretariats 17 374 Auskünfte in den verschiedensten Rechtsfragen erteilt werden. Ueberdies wurden 8415 Schriftsätze angefertigt und 2253 persönliche Vertretungen vor den verschiedensten Gerichten und Spruchbehörden übernommen.**

Den

Bericht des Gesellenausschusses

gab Kollege **Bartsch**. In 30 Breslauer Innungen von den vorhandenen 50 Innungen sind 87 freigewerkschaftliche Kollegen aktiv und 28 als Stellvertreter tätig. Sieben Innungen haben keinen Gesellenausschuß, in weiteren sieben Innungen haben die Freigewerkschaftler keinen Einfluß und weitere sechs Innungen liegen im Eingemeindungsgebiet. Wie wichtig auch die Mitarbeit auf diesem Gebiete ist, kann aus dem entbrannten Kampf um die Kostgeldsätze für die Lehrlinge entnommen werden. Verschiedene Innungen haben bereits den Magistrat in Anspruch genommen, um auf diesem Wege die Nichtzustimmung der Gesellenausschüsse durch Magistratsentscheidungen zu ersetzen. Mit aller Kraft bemüht man sich, aus begreiflichen Gründen, neue Handwerke zu schaffen. So sollen demnächst auch die Fensterputzer drei Jahre lernen müssen. (Was machen die bloß für ein Gesellenstück?) Es ist also notwendig, auch diese Funktionen im Handwerk voll und ganz im Interesse der Lehrlinge, sowohl wie der Handwerker auszuwerten.

Kollege **Zühlke** berichtete über

Arbeiten des Jugendkartells

Er wies daraufhin, daß eine einheitliche Gestaltung der Heimabende durchgeführt werden konnte, die Funktionärschulung in Wochenendkursen eine wesentliche Bereicherung erfuhr und mehrere öffentliche Veranstaltungen neben den zahlreichen Fachabenden die Aktivität der freien Gewerkschaftsjugend erhöht haben.

Ebenfalls eine Krisenerscheinung ist die gesteigerte

Inanspruchnahme der Zentral-Arbeiterbibliothek,

über die Kollege **Litwa** berichtete. Sie wird von rund 4000 Lesern ständig benutzt. Seit 1929 hat sich die Zahl der ausgeliehenen Bände verdoppelt und **kam im letzten Jahre an 100 000 Bände heran.** Erfreulich ist es, daß sich der Anteil der belehrenden Literatur gegenüber der Unterhaltungslektüre in aufsteigender Linie bewegt und etwa 43 Prozent der gesamten Ausleihe erreicht hat. Im Jahre 1931 konnten durch die Unterstützung verschiedener Organisationen **2565 neue Bände eingestellt werden,** sodaß am Jahresschluß 11 778 Bücher vorhanden waren. Wie sich die starke Inanspruchnahme der Bibliothek auswirkt, ergibt sich am besten aus den Feststellungen, daß in den beiden letzten Jahren 1245 Bücher als „zerlesen" ausrangiert werden mußten. Das ist die gleiche Anzahl, wie sie im Laufe der 17 Jahre des Bestehens der Bibliothek unbrauchbar wurden.

Den Berichten folgte eine kurze Aussprache, an der sich die Kollegen Kiesewetter und Ruffert beteiligten. Ohne Aussprache wurde sodann auch der Kassenbericht für das vierte Quartal genehmigt. Unter Berücksichtigung des geübten Brauches erfolgte dann ohne Aussprache die **Wahl des Ortsausschußvorstandes,** der sich aus folgenden Kollegen zusammensetzt: Vorsitzender Kollege **Ruffert,** Kassierer Kollege **Vogel,** Kollege **Meise** (Baugewerksbund), Kollege **Wagner** (Verband der Maler), Kollege **Güttler** (Verband der Textilarbeiter), Kollege **Deswysen** (Fabrikarbeiterverband), Kollege **Nawroth** (Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter), Kollege **Sporn** (Verband der Buchdrucker), Kollege **Bauer** (Einheitsverband der Eisenbahner), Kollege **Kuntke** (Holzarbeiter-Verband), Kollege **Bek** (Verband der Lederarbeiter), Kollegen **Blank** und **Brückner** (Gesamtverband), Kollegen **Klose** und **Ziegler** (Metallarbeiter-Verband).

In den Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterschaft wurden die Kollegin **Döring** und die Kollegen **Kassen, Kiesewetter, Kunth, Brückner, Prause, Schwarz** und **Reim,** in die Bibliothekskommission die Kollegen **Anders, Gärtner, Rippert** und **Ruffert** gewählt.

Die Versammlung trat sodann noch in eine Aussprache über die **Senkung der Richtsätze beim Breslauer Wohlfahrtsamt** ein. Sehr eindeutig wurde von verschiedenen Rednern hervorgehoben, daß die Unterstützungssätze in ihrer jetzigen Höhe völlig unzulänglich sind, während es auf der anderen Seite Gelder für die Osthilfe in Hülle und Fülle zur Verfügung hat und die Großagrarier damit nur ihre Landsknechthorden finanzieren. Kollege Ruffert faßte die Aussprache dahingehend zusammen, daß Gewerkschaftsvertreter beim Regierungspräsidenten vorsprechen und ihn von der Unmöglichkeit, diese Unterstützungssätze beizubehalten, überzeugen werden. Mit einem Appell, die Hammerschaften der Gewerkschaften durchzuorganisieren, fand die Jahresversammlung ihren Abschluß.

Arbeitsrechtliche Rundschau

Umgehung des Tariflohns durch Volontäreinstellung

Verschiedentlich ist in Betrieben der Versuch gemacht worden, Tariflohn für Angestellte oder Hilfsarbeiter dadurch zu sparen, daß man Personen als Volontäre einstellte. Das Reichsarbeitsgericht, das sich schon mehrfach mit diesen Fragen beschäftigen mußte, hat in seiner Entscheidung vom 26. August 1931. RAG. 699/30, zum Ausdruck gebracht, daß es auf die Bezeichnung des eingestellten Arbeitnehmers gar nicht ankommt. Man kann also jemanden Volontär nennen, ohne daß er es wirklich ist. Die Bezahlung des Arbeitnehmers richtet sich aber einzig und allein nach der wirklichen Art seiner Betätigung. Deshalb ist es wichtig, von Fall zu Fall festzustellen, ob die Begriffsmerkmale des Volontärs tatsächlich vorliegen. Ein Volontärverhältnis kommt nur dann in Frage, wenn zwei Voraussetzungen vorhanden sind. Die betreffende Person muß sich in dem Betriebe lediglich deswegen betätigen, weil sie ihre Kenntnisse erweitern will. Dabei kommt es nicht einmal auf die Absicht einer geregelten Fachausbildung an, wie sie der Lehrling bezweckt, der später Angestellter oder Facharbeiter werden will. Es genügt der Wille einer ungeregelten, auch zeitlich nicht einmal genau abgegrenzten Kenntniserweiterung. Wichtig ist außerdem für das Volontärverhältnis die Unentgeltlichkeit der Betätigung. Der Angestellte oder Hilfsarbeiter muß Wert auf ein Entgelt legen. Auch der Lehrling bezieht heutzutage eine vom Grade seiner Ausbildung abgestufte Lehrlingsvergütung. Der Volontär legt aber auf ein Entgelt in der Regel keinen Wert. Nur wenn diese beiden Merkmale vorliegen, also die Absicht einer wenn auch ungeregelten Kenntniserweiterung und die Unentgeltlichkeit der Beschäftigung, kann tatsächlich ein Volontärverhältnis angenommen werden. Fehlen diese Voraussetzungen aber, so behält der sogenannte Volontär dennoch seinen Anspruch auf Tarifgehalt oder Tariflohn.

Neue arbeitsrechtliche Bestimmungen

Die arbeitsrechtliche Gesetzgebung war im verflossenen Berichtszeitraum sehr spärlich. Zu erwähnen sind in erster Reihe die Ausführungsbestimmungen zum Kassenarztrecht vom 30. Dezember 1931 und 14. Januar 1932 (RGBl. S. 2 und 19).

Außerdem sind die in letzter Zeit ergangenen Befreiungsbestimmungen von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung aus Oktober und November 1931 durch VO. vom 6. Januar 1932 (RGBl. S. 12) bis 31. März 1932 verlängert worden.

Die neue Lohnsenkung und die Arbeitsgerichte

Durch die letzte Notverordnung sind bekanntlich die Löhne und Gehälter der am 9. Dezember 1931 laufenden Tarifverträge grundsätzlich auf den Stand vom 10. Januar 1927 gebracht oder, wo dies nicht angängig erschien, ihre Senkung um 10—15 Prozent angeordnet worden.

In einer Verlautbarung der Reichsregierung ist zum Ausdruck gebracht, daß die einschlägigen Bestimmungen der Notverordnung Zwangscharakter haben.

Die Anpassung des Tarifvertrages an die Verordnung war in erster Linie Sache der beteiligten Tarifvertragsparteien. Sie mußten die Auswirkung der VO. sofort, spätestens bis 19. Dezember 1931, schriftlich in einem Nachtrag zum Tarifvertrage festlegen. Taten sie das nicht, so mußte der Schlichter eingreifen, der eine bindende Regelung zu treffen hatte. Diese Regelung erfolgte nicht in einem formalen Schlichtungsverfahren. Er hatte festzustellen, was kraft Verordnung an Lohn oder Gehalt nunmehr zu gelten hatte. Dabei durfte er die Aenderungen des Lohn- oder Gehaltssystems seit 1927 außer acht lassen. Zugleich war ihm die Befugnis erteilt, mit der Lohnregelung zusammenhängende tarifliche sonstige Vereinbarungen der Parteien zu ändern.

Auf Grund dieser Vorschriften, wie sie hier grundrißmäßig skizziert sind werden die Arbeitsgerichte bisweilen Gelegenheit finden, zu dem Inhalt der durch die Notverordnung festgelegten Lohnsenkungsbestimmungen Stellung zu nehmen.

Haben sich die Tarifvertragsparteien nicht geeinigt, so ist allerdings das Arbeitsgericht nicht befugt, irgendwie einzugreifen, muß vielmehr die Tarifvertragsparteien darauf hinweisen, daß der Schlichter eine bindende Regelung zu treffen hat. Eine Einigung der Parteien wird hin und wieder gerichtlich mit dem Einwand des Dissenses, also der nicht bestehenden Willensübereinstimmung, oder mittels Anfechtung als unwirksam vor den Arbeitsgerichten festgestellt werden können. Dann muß nachher wieder der Schlichter eingreifen. Eine gültige Vereinbarung der Tarifvertragsparteien wird Gegenstand der Auslegung in Tarifvertrags- oder Einzelvertragsprozessen werden können. Die Schlichterentscheidung wird sowohl in Tarifvertrags- wie in Einzelvertrags-Prozessen nur dann als nichtig beanstandet werden können, wenn die Tätigkeit des Schlichters oder der Inhalt seiner Entscheidung wider Erwarten solche Gesetzwidrigkeiten enthalten sollte, daß von einer ordnungsgemäßen Festsetzung nicht die Rede sein kann. Aber die Angemessenheit der Schlichterentscheidung ist keineswegs angreifbar.

Neue Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts

Unter Umständen genießen Ersatzmitglieder bei Ausübung der Amtstätigkeit Kündigungsschutz. LAG. 2. Dezember 1931, 256/31.

Bezüge der preußischen Staatsangestellten sind um das reichsgesetzlich gezogene Krankengeld auch dann kürzbar, wenn der Anspruch auf Barleistungen der Krankenkassen auf Grund § 189 Absatz 1 RVO. in der Fassung der Notverordnung vom 26. Juli 1930 ruht. RAG. 5. Dezember 1931, 287/31.

Bei Zubilligung einer Abgangsentschädigung besteht kein Lohnanspruch mehr wegen unberechtigter fristloser Entlassung. RAG. 5. Dezember 1931, 328/31.

Versprechen einer Altersversorgung hat keinen Schenkungscharakter und ist nicht wegen mangelnder Schriftform unwirksam. RAG. 9. Dezember 1931, 253/31.

Völlige Betriebseinstellung kann fristloser Entlassungsgrund gegenüber Schwerbeschädigten sein. RAG. 9. Dezember 1931, 273/31.

Weihnachtsgratifikation ist auch bei schlechtem Geschäftsabschluß zu zahlen, wenn sie nicht für solchen Fall ausdrücklich oder stillschweigend ausgeschlossen ist. RAG. 16. Dezember 1931, 320/31.

Betriebsstillegung wegen Rohstoffmangels ruft Urlaubswegfall hervor, wenn dieser Wegfall bei wichtigem Entlassungsgrund tariflich vorgesehen ist. RAG. 16. Dezember 1931, 316/31.

Bauarbeitslehrlinge tragen bei Auftragsmangel in der guten Jahreszeit grundsätzlich nicht das Betriebsrisiko, es sei denn, daß ganz besondere Gründe dafür vorliegen. RAG. 19. Dezember 1931, 297/31 und 298/31.

Eine Kündigung, die nur wegen Zugehörigkeit zu einer politischen Partei erfolgt, ist nichtig. RAG. 19. Dezember 1931, 41/31 und 134/31.

Wenn die vertragswidrigen Streikhandlungen der einzelnen Arbeitnehmer auch nur als mitwirkende Ursache für die Entstehung des Gesamtschadens feststellbar sind, dann können die streikenden Arbeitnehmer als Gesamtschuldner haftbar gemacht werden. RAG. 19. Dezember 1931, 279/31.

Wenn im Schwerbeschädigtengesetz von einer Zustellung des Antrages auf Zustimmung zur Kündigung des Schwerbeschädigten die Rede ist, wobei nach Fristablauf ohne weiteres Zustimmung unterstellt werden kann, so ist darunter förmliche Zustellung zu verstehen. RAG. 19. Dezember 1931, 319/31.

Der Räuberer von Hoboken

Aus den Geheimnissen der Newyorker Autodiebe

Auf der neuen Newyorker Auto-Hochstraße, dem Riverside-Viadukt, überfuhr ein Personenauto ein Kind. Mehrere Passanten konnten die Nummer des Wagens notieren. Die Polizei machte den Besitzer des Wagens ausfindig. Er konnte jedoch einwandfrei nachweisen, daß er sich seit drei Wochen mit seinem Wagen in Atlantic-City aufhielt. Außerdem war das Auto, das die notierte Nummer, und zwar zu recht, führte, ein schwarzer Ford, während das Unglücksauto — mit demselben Kennzeichen — ein hellgrauer Knight gewesen war.

Im Staate Newyork werden von den rund 200 000 angemeldeten Kraftfahrzeugen alljährlich etwa 2000 gestohlen. Davon werden im Allgemeinen unter Mithilfe der Polizei und Rundfunks nur etwa 10 Prozent den Besitzern wieder zugestellt. Mit dem Rest geschehen seltsame Veränderungen. In Hoboken, dem Stadtteil an der Westseite des Hudson, gibt es Hunderte von mittleren und kleineren Wagenreparaturwerkstätten, in denen man, gegen angemessene Bezahlung, einem roten Phaeton eine schwarze Limousine so kunstvoll zu machen vermag, daß es dem einstigen Besitzer eines solchen gestohlenen Wagens niemals einfallen würde, bei einer Begegnung mit dem neuen Gefährt seinen alten Kameraden wieder zu erkennen. Motorblöcke, Zylinderköpfe, Felgen und Bereifung alles wird ausgewechselt. Selbstverständlich erhält der von den Autodieben „behandelte" Wagen auch eine andere Motor- und Polizeinummer. Dadurch laufen unter ein und derselben Nummer oft zwei und drei verschiedene Fahrzeuge, so daß, wie dem eingangs geschilderten Fall, der rechtmäßige Inhaber eines ähnlichen Kennzeichens sehr leicht in falschen Verdacht geraten kann. Dagegen kann dem Fahrer eines derart „überholten" Wagens selbst bei einer Kontrolle kaum etwas passieren, weil er in Hoboken auch alle erforderlichen Papiere überaus gewandt zu fälschen versteht. Die Polizei ist, trotzdem sie von der Existenz ganzer Banden weiß, die die gestohlenen Autos in eigener Werkstätte ummodeln und veräußern, so gut wie machtlos, denn die Unternehmen arbeiten alle unter dem Deckmantel einer ehrenhaften Reparaturfirma. Sie sind auch einen Herkunftsnachweis für die zur „Generalüberholung" bestellten Fahrzeuge keineswegs verlegen.

Interessant ist, sich die neuen technischen Einrichtungen anzusehen, die man zur Bekämpfung der Autodiebeszunft geschaffen hat. Sämtliche bisher propagierten Autosicherungen, die ein Ingangsetzen des Motors verhindern, sind wertlos, seitdem man darauf gekommen ist, den für den Diebstahl in Aussicht genommenen Wagen einfach durch ein zweites Fahrzeug mit einem Seil abzuschleppen. Daher gibt es an den amerikanischen Wagen neuerdings kleine Verstärkeranlagen, die, an einer unzugänglichen Stelle angebracht, an die Batterie angeschlossen sind. Sobald man versucht, das Fahrzeug vom Platz zu bewegen, schaltet sich der Strom selbsttätig ein und eine auf einer kleinen Schallplatte festgehaltene energische Stimme beginnt fortgesetzt zu brüllen: „Help! Help! They are going to steal me!" (Hilfe! Man will mich stehlen!) Indessen soll es vorgekommen sein, daß einer, der wußte, wo der betreffende Zuleitungsdraht saß, diesen einfach entzweischnitt. Worauf der Apparat aber auch nicht im geringsten daran dachte, einen Monolog zu führen. Die Technik läßt sich eben immer wieder mit ihren eigenen Waffen schlagen und man wird niemals umhin können, die Natur zu Hilfe zu nehmen. So kann man bei dem Newyorker Tierschutzverein sogenannte „Autohunde" erwerben, die einen mehrmonatlichen Kursus mitgemacht haben, in dem sie durch strenges Training von Wurst und anderen Lockmitteln entwöhnt worden sind. Die Tiere beginnen ganz fürchterlich loszukläffen, wenn sich ein Fremder an dem Wagen, den sie bewachen, zu schaffen macht. Doch ist auch hier ein Fall bekannt, daß ein solcher Wächter durch eine Injektion stumm gemacht wurde.

Bezeichnend für die amerikanische Volkspsyche ist das Verhalten der Autodiebe den Sport- und Filmlieblingen des Landes gegenüber. Kürzlich ging eine Meldung durch die Blätter, wonach Al Jolsons Stadtlimousine entführt worden war, ohne daß die Diebe wußten, an wessen Eigentum sie sich vergriffen hatten. Der Wagen stand zwei Tage später vor Als Hotel. Ja, man hatte sogar aus Verehrung für den Filmstar noch eine Reparatur, die das Auto zufällig nötig hatte, ausgeführt. Der Roadster des ehemaligen Boxweltmeisters Tunney steht oft wochenlang auf dem Parkplatz vor der Grand Central Station. Tunney pflegt, wenn er auf Reisen geht, in seinem charakteristischen Wagen zur Bahn zu fahren. Er weiß, daß er sein Fahrzeug, selbst wenn er erst nach Wochen heimkehrt, unversehrt vorfindet.

Gebt uns Arbeit,

ist der Ruf, der den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald Tag und Nacht verfolgt. Von allen Seiten gehen ihm Pläne und Vorschläge zu. Unser Bild zeigt den Reichsarbeitsminister in einer Konferenz mit Vertretern der Freien Gewerkschaften bei Beratung von Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald (zweiter von links, (von rechts): Eggert — Franz Spliedt — Bernhard. Von der Regierung nahmen auch Staatssekretär Dr. Geib und Ministerialdirektor Dr. Sitzler (links) an der Beratung teil.

Die Affäre Hackebeil

Am Sonnabend wurde gegen den am Freitag festgenommenen Berliner Verleger Guido Hackebeil Haftbefehl erlassen. Im Zusammenhang mit der Affäre hat die Staatsanwaltschaft auch das Ermittlungsverfahren gegen zwei Aufsichtsratsmitglieder der Hackebeil-A.-G. eingeleitet. Es sind dies Generalkonsul Justus Strube aus Bremen, Geschäftsinhaber der Danatbank und Danatbankdirektor Wilhelm Schneider aus Berlin. Strube und Schneider stehen unter dem Verdacht des schweren Konkursvergehens, der Untreue und des Betruges. Beide hatten die Bilanz für das Geschäftsjahr 1926/27 unterzeichnet, in der ein Gewinn von 137 000 Mark ausgewiesen wurde. Durch Treuhänder wurde festgestellt, daß der Hackebeil-A.-G. damals schon ein Verlust von 87 000 Mk. entstand. Auch sollen von Hackebeil dem Geschäft entnommene Werte unverbucht geblieben sein. Bei einem Gesamtkapital von 2 Millionen schuldete Guido Hackebeil der Gesellschaft 000 Mark.

Dem Beschuldigten Hackebeil wird neben seinen Aktienfälschungen und dem Konkursverbrechen auch zur Last gelegt, daß er auf Grundstücke der Gesellschaft zur Begleichung seiner persönlichen Schulden Hypotheken eintragen ließ. In erster Linie dürfte der Beschuldigte zu seinen Betrügereien durch das Leben, das er führte, gekommen sein. Sein Rennstall und sein Gestüt verschlangen ungeheure Summen. Auch das Rittergut Tzschecheln (Kreis Sorau) erforderte jährlich beträchtliche Zuschüsse.

Furchtbare Familientragödie

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich am Sonnabend in der Ortschaft Heidhof bei Dömitz a. d. Elbe. Die Frau des Arbeiters und Häuslers Jahnke warf, während ihr Mann sich auf der Arbeitsstelle befand, ihre beiden Kinder und ihre alten Eltern in einen Brunnen, aus dem sie noch als Leichen geborgen werden konnten. Nach der Tat legte die Frau die Betten in Brand. Die Wohnung brannte vollkommen aus. Seitdem ist die Frau verschwunden. Man vermutet Selbstmord. Der Anlaß zu der furchtbaren Tat ist noch nicht bekannt.

Schwere Explosion in Aussig

In den städtischen Steinbrüchen von Aussig ereignete sich am Sonnabend Vormittag eine schwere Explosion, durch die vier Arbeiter, unter ihnen der Schießmeister Hortig getötet wurden. Der Verbandssekretär Werner und zwei Arbeiter erhielten schwere Verletzungen. Die Explosion hatte eine ungeheure Wucht; Fensterscheiben wurden eingedrückt und die Telefondrähte in der Umgebung zerrissen. Die Erhebungen ergaben, daß ein Racheakt des Schießmeisters vorlag. Als der Verbandssekretär Werner zur Untersuchung einer Verfehlung erschien, steckte der Schießmeister in selbstmörderischer Absicht und aus Rachsucht 10 Kilogramm Dynamon in Brand.

Vier Opfer der Not

Eine furchtbare Familientragödie wurde am Sonnabend abend in Reinickendorf-Rosenthal bei Berlin entdeckt. Der 35 Jahre alte Gastwirt Wischke hat sich gemeinsam mit seiner um einige Jahre jüngeren Frau in seiner Wohnung mit Gas vergiftet und seine beiden Söhne, die neun und zehn Jahre alt sind, mit in den Tod genommen. Die Tat ist auf wirtschaftliche Not zurückzuführen.

Selbstmord eines Berliner Ehepaares

Der Holzgroßhändler Wolff aus Berlin-Wilmersdorf, der seit einigen Tagen in seinem Jagdhaus in Schwerin (Warthe) weilte, beging am Sonnabend vormittag mit seiner Frau einen Selbstmordversuch durch Einnehmen von Gift. Der Ehemann ist tot, die Frau mußte schwer erkrankt ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Grund soll in wirtschaftlichen Schwierigkeiten und in einer schweren Erkrankung der Frau zu suchen sein.

Schlafwagen entgleist auf der Strecke Prag — Berlin

In der Nähe von Gastorf bei Leitmeritz entgleiste Sonnabend am frühen Morgen ein Schlafwagen des Schnellzuges Prag—Berlin infolge Radreifenbruchs. Personen wurden nicht verletzt. Auch ist sonst kein weiterer Schaden entstanden. Der Zug, der fahrplanmäßig um 2,11 Uhr in Tetschen eintreffen sollte, fuhr nach Auswechslung des Wagens mit etwa 4½stündiger Verspätung beschleunigt weiter. Von Dresden aus wurde für die auf ihn wartenden Berliner Passagiere ein Hilfszug eingesetzt.

Neue Brandstiftung bei den Ramie-Werken

Die Ramie-Werke in Emmendingen, die erst am 8. Januar durch Brandstiftung für mehrere hunderttausend Mark Schaden erlitten, wurden in der Nacht zum Sonntag von einem neuen, ebenfalls durch Brandstiftung verursachten Feuer heimgesucht. Der Schaden beträgt diesesmal ebenfalls über 100 000 Mark.

Ein Ermittelungsverfahren

Direktor Brolat von der Berliner Verkehrsgesellschaft hat bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen sich beantragt. Gegen Brolat sind im Laufe der Sklarekverhandlungen wiederholt Vorwürfe laut geworden. Brolat führt in Begründung seines Antrages aus, daß er es sowohl als Mensch wie in seiner Stellung als Direktor der BVG. nicht länger ertragen könne, grundlos unter dem Verdacht irgendeiner strafbaren Begünstigung zu stehen. Er wolle sich von diesem Vorwurf reinigen, indem jetzt seine Unschuld ein für alle Mal festgestellt werde.

Finsterster Aberglaube

Aus Czortkow in Galizien wird berichtet, daß das dortige Gericht am Freitag ein Urteil in einem Prozeß wegen Leichenschändung zu fällen hatte, dessen Hintergrund finsterster Aberglaube ist. Im Sommer vorigen Jahres hatte im Dorfe Uhryj ein Bauer Selbstmord verübt. Wenige Tage nach seiner Beerdigung wurde festgestellt, daß das Grab geöffnet, die Leiche entfernt und dann wieder in das Grab zurückgeschafft worden war. Die Untersuchung ergab, daß vier notorische Einbrecher und Diebe das Grab geöffnet und von der Leiche mehrere Teile herausgeschnitten hatten, weil sie sich aus dem Fett der Leiche eine Kerze herstellen wollten, die nach einem alten Diebesaberglauben die Diebe vor Entdeckung schützen und als Talisman bei allen Diebesunternehmungen Erfolg verbürgen sollte. Die Angeklagten erhielten je einen Monat Gefängnis.

Drei Todesurteile in Leningrad

Das Gericht in Leningrad verurteilte drei ehemalige Angestellte des Kleinhandelssektors des Obst- und Gemüseverbandes „wegen bewußter gegenrevoluzionärer Arbeit, die auf Sprengung des Sowjethandels abzielte", zum Tode durch Erschießen. Eine Anzahl weiterer Angeklagter erhielt Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer.

Zwei Tote bei einem Flugzeugsturz in Frankreich

Bei Avallon ist gestern mittag ein Privatflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Prinzessin Sternmiere

Von G. Th. Rotman.

87.

Zum Schluß bildeten die Glühwürmer zwei große, leuchtende Buchstaben: H und L. Das sollten natürlich die Anfangsbuchstaben von den beiden Königsnamen: Horkebork und Langbart sein. Sofort setzte die Musik aus und feierlich klang der „Hohenfreschberger" über die weite Wasserfläche. Es war ein erhebender Augenblik und König Horkebork mußte sich die Tränen aus den Augen wischen. — Dann war das Fest zu Ende.

88.

Am Nachmittag des folgenden Tages mußte Abschied genommen werden. Das fiel dem Elschen doch schwer, denn es hatte die Frösche, vor allem die Froschprinzen, sehr lieb gewonnen. Sie fielen sich schluchzend in die Arme und Elschen mußte versprechen, später einmal mit seinem Mütterchen einen Besuch in Froschland zu machen. Das versprach das Feenkind natürlich gerne.

(Fortsetzung folgt.)

Vorrundenspiel um die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft

Hindenburg — Aschersleben — Wer wird Endspielgegner um den Verbandsmeistertitel? Spielbeginn um 15 Uhr auf dem Sportplatz am Schlachthof

Verbandsmeisterschaft! Mit Recht bezeichnet man diese Spiele als Vorentscheidungen für die Bundesmeisterschaft. Immer enger wird der Kreis der Mannschaften, welche für den höchsten Titel überhaupt in Frage kommen. In 18 Kreisen des Bundesgebietes starteten im Frühjahr des vorigen Jahres Tausende von Mannschaften, alle mit dem Ziel, Meister zu werden. Am Ende werden es nur zwei Mannschaften sein, welche den Endkampf um den Meistertitel bestreiten. Die Ermittelungsspiele für diese Endspielgegner sind nunmehr bis zur Verbandsmeisterschaft gediehen. Kurz einiges zur Aufklärung:

Das Bundesgebiet ist in vier Spielverbände eingeteilt. Dieselben führen den Namen: Ostdeutscher, Nordwestdeutscher, Süddeutscher und Mitteldeutscher Verband. Zum Mitteldeutschen Verbande gehören der 2. Kreis Provinz Sachsen, 4. Kreis Freistaat Sa. 7, 5. Kreis Thüringen und 14. Kreis Schlesien. Der 11. Kreis ist also in dem Verbande vereinigt, welcher seit Bestehen der Bundesmeisterschaft im Fußball am häufigsten den Bundesmeister stellte. Erst seit die Glanzzeit eines D.S.V. und V.f.L. Leipzig-Stötteritz vorbei ist, erscheint in bunter Reihenfolge alle Jahre ein anderer Bundesmeister. Es ist leicht erklärlich, daß diese Meisterschaftsspiele an die einzelnen Spieler sowie Mannschaften die höchsten Anforderungen stellen. Nur Mannschaften, welche über das beste Spielsystem, die besten Nerven und nicht zuletzt über den besten Mannschaftsgeist verfügen, sind imstande, sich bis ins Finale durchzusetzen.

Wer sind nun die Gegner des kommenden Sonntags? Eiche-Hindenburg als Meister des 14. Kreises hatte es in diesem Jahre besonders schwer, sich den Meistertitel zu sichern. Schon der Weg zur Bezirksmeisterschaft des oberschlesischen Bezirks war äußerst mühselig und erst im Ausscheidungsspiel konnte V.f.B. Mikultschütz geschlagen werden. Noch schwieriger war der Weg in der Kreismeisterschaft. Der Brieger Meister setzt den Oberschlesiern im ersten Spiel derartigen Widerstand entgegen, daß es nur zu einem Unentschieden reichte. Im Wiederholungsspiel konnte dann Oberschlesien einen 4:2-Sieg feiern. Noch aber galt es, den schärfsten Rivalen um die Kreismeisterschaft, Sportfreunde-Waldenburg, aus dem Rennen zu werfen. Fast glaubte man in Waldenburg, daß die Hindenburger der unterliegende Teil seien, denn im ersten Spiel mußte Hindenburg fast die gesamte zweite Halbzeit mit 10 Mann spielen und brachte es dennoch infolge einer ungeheuren Energieleistung zu einem 1:1. Das Wiederholungsspiel endete mit dem knappen, aber verdienten Siege der Oberschlesier. Im Endspiel in Breslau zeigte Hindenburg — Penzig nicht die Leistung, die man erwartet hatte. Der 1:0-Sieg war mehr als glücklich und rekrutierte sich aus einem verwandelten Handelfmeter. Wenn man aber weiß, daß Hindenburg unter ganz besonders unglücklichen Verhältnisse kämpfte und vier Spiele benötigte, um als Endspielgegner in Erscheinung zu treten, wenn man weiß, welche ungeheuren Anforderungen diese Spiele an Material und Nerven forderten, dann ist die gezeigte Leistung noch nicht die schlechteste gewesen.

Die Freien Turner Aschersleben sind nicht zum ersten Male Meister des 2. Kreises. Die Mannschaft hat also derartige große Kämpfe schon öfter geliefert. Auch diesem Meister wurde der Weg zum Titel nicht leicht gemacht. Schöneberg, Magdeburg usw. waren Gegner, welche erst nach großen Leistungen geschlagen werden konnten. Auch diese Mannschaft hat den Ehrgeiz und den Willen, den 2. Kreis in dem Spiele am Sonntag aufs würdigste zu vertreten und sich den Weg zum Endspiel um den Verbandsmeistertitel zu erkämpfen. Es gilt wohl als selbstverständlich, daß Aschersleben in der denkbar stärksten Aufstellung antreten wird. Die bedeutend leichteren Spielmöglichkeiten mit führenden Vereinen des 4. Kreises haben dieser Mannschaft ganz außerordentliche Dienste geleistet. In den Spielen mit den sächsischen Gegnern sind die Freien Turner Aschersleben immer günstig abgeschnitten.

Aus diesen kurzgeschilderten Angaben geht hervor, wie wichtig und von welcher Bedeutung der Ausgang dieses Spieles nicht nur für die beiden Mannschaften, sondern auch für die beiden Kreise ist. Breslaus Arbeitersportler haben die Möglichkeit, dieses so bedeutsame Spiel am kommenden Sonntag selbst zu erleben. Die Eintrittspreise sind der Zeit entsprechend äußerst niedrig. Sie betragen für Erwachsene 60 Pf., für Erwerbslose und Jugendliche 40 Pf., für Schüler 10 Pf. Im Vorverkauf kosten die Eintrittskarten, gleichviel, ob Verdiener, Erwerbslose oder Jugendliche 30 Pf. und sind zu haben in der Sportzentrale Schlesien, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, im Bezirkslokal der Fußballsparte Grundmann, Frankfurter Straße 72, und bei Sauer (Gerichtskretscham), Gräbschener Straße 259. Außerdem bei allen Vereinen der Fußballsparte. Das Spiel findet auf dem Spartaplatz am Schlachthof statt und beginnt um 15 Uhr ohne Wartezeit. Man beachte die Vorschau der kommenden Woche.

Fußball in Breslau

Breslau-Stadt schlägt Breslau-Land 5:1 (3:0)

Eisiger Wind fegte am gestrigen Sonntag über die Sportplätze. Trotz alledem hatten sich gegen 600 unentwegte Zuschauer auf dem Rotweiß-Platz eingefunden, die ein nicht immer befriedigendes Spiel zu sehen bekamen. Die Mannschaft Breslau-Stadt war um ein Bedeutendes besser zusammengestellt. Besonders überragte dabei die Hintermannschaft. Breslau-Land wies verschiedene gute Einzelkräfte auf, jedoch verzettelten gerade die Einzelkräfte durch Teilaktionen ihre Kräfte und ließen nie eine einheitliche Spielleistung aufkommen. Bereits zum Wechsel lag Breslau-Stadt 3:0 in Führung und baute in der 2. Hälfte diesen Vorsprung zum 5:1-Sieg aus. Breslau-Land kam beim Stande von 5:0 durch den Linksaußen zum Ehrentreffer. — Masselwitz trug einen Vereinskampf gegen Obernigk aus, wobei die 1. Mannschaft von Masselwitz über Obernigk siegreich blieb. — Rothsürben und Fortuna-Domslau trennten sich nach interessantem Spielverlauf 1:1. Ein Eigentor der Rothsürbener eine halbe Minute vor Schluß, verhalf Fortuna zu dem Unentschieden. — Weitere Resultate: Obernigk II — Masselwitz II 2:0. — Obernigk III — Masselwitz III 1:1. — Obernigk Jgd. — Masselwitz Jgd. 4:1. — Obernigk Schüler — Masselwitz Schüler 0:6. — Rothsürben II — Fortuna II 4:2.

6. Abteilung und 7. Abteilung Gruppenmeister

7. Abteilung schlägt 1925 erst in der zweiten Halbzeit. — Sil.-Kickers verliert gegen 9. Abteilung. — Knapper Sieg Mochberns — 5. Abt.

Die letzten Serienspiele brachten bei schönem Handballwetter erwartete Resultate.

7. Abt. — 1925 5:4 (0:3). Beide Mannschaften lieferten ihr letztes Serienspiel. 7. Abt. eröffnete das Spiel. Doch konnten sie nicht verhindern, daß 1925 nach wenigen Minuten in Führung geht. Bis Halbzeit gelingt 1925 ein 3:0-Erfolg. Nach der Pause wird 7. Abt. merklich besser und kann jetzt durch bessere Stürmerleistungen den Ausgleich und eine knappe Führung erreichen. Doch 1925 ist es nochmals vergönnt, den Gleichstand herzustellen. Kurz vor Schluß kann 7. Abt. ein fünftes Tor und somit den Sieg landen. Durch diesen Sieg ist die 7. Abt. Gruppenmeister der Ostgruppe.

Sil. Kick. — 9. Abt. 2:6 (1:1). Bis Halbzeit ausgeglichenes Spiel, wobei es jeder Mannschaft gelingt, ein Tor zu erreichen. Nach dem Wechsel kann Sil. Kick. vom Anstoß weg auf 2:1 erhöhen. Aber schon eine Minute später stellt 9. Abt. den Ausgleich wieder her. 9. Abt. wird jetzt besser und kann bis Schluß vier weitere Tore erzielen.

6. Abteilung — Südost 5:2 (3:1). Schwerer, als erwartet, mußte sich die 6. Abteilung den Sieg erkämpfen. Schon nach fünf Minuten kann Südost in Führung gehen. Nach großer Anstrengung gelingt der 6. Abteilung der Ausgleich und bis zur Pause eine 3:1-Führung. Nach dem Wechsel holt Südost ein Tor auf, kann aber bis zum Schluß nicht verhindern, daß 6. Abteilung zwei weitere Tore erzielt.

Weitere Resultate melden: Mochbern — 5. Abteilung 4:3 (3:1). — Freie Schwimmer — 1. Abteilung 5:3 (4:1). — Mochbern II — 5. Abteilung II 7:0 — 4. Abteilung — 8. Abteilung II 6:1. — 4. Abteilung II — Tennis 1:7. — Strehlen II — Brieg II kampflos für Strehlen. — 6. Abteilung II — Deutsch-Lissa I kampflos für 6. Abteilung. — 6. Abteilung III — Nordost I 3:2. — 1925 II — 7. Abteilung II 4:0. — 1925 III — 12. Abteilung I 1:0. — Deutsch-Lissa II — 1925 IV 2:0. — 1925 Jugend — 4. Abteilung Jugend 5:0. — 6. Abteilung Jugend — 9. Abteilung kampflos für 6. Abteilung. — Marschwitz I — Stabelwitz II 4:1. — Marschwitz II — Stabelwitz III 0:6.

Waldenburger Bergland

Immer schwieriger gestaltet sich die Lage im 4. Bezirk. Der vorjährige Bezirksmeister Sandberg konnte gegen Freie Schwimmer Waldenburg nur ein 2:2 erzielen. Mit dem 4:1-Sieg gegen Turner-Weißstein bewies Altwasser, daß mit ihnen in der Serie noch zu rechnen ist.

Tagung der Kreisspartenleitung mit den Bezirksspartenleitern am 13. Februar 1932

Wegen der wichtigen Tagesordnung der Bezirksvertreterkonferenz fand die Sitzung der Turnsparte am Sonnabend, dem 13. Februar, statt.

Genosse Gebel gab bekannt, daß in diesem Jahre einzelne Kurse stattfinden sollen, damit die Vorturner geschult werden. Die Turnsparte ist um 10 bis 15 Prozent zurückgegangen. Wir müssen nun technisch auf der Höhe sein, um die Bewegung stabil zu halten. Leider haben wir zwei traurige Fälle zu verzeichnen; das ist der Turnhallenbau in Schreiberhau und der Autounglücksfall der ersten Männerabteilung der Freien Turnerschaft Breslau.

Der Kreiskassierer klagt über die schlechten Eingänge der Beiträge. Es ist ein Kassenbestand von 1045 Mark, davon sind 1000 Mark Außenbestände. Die Kreisschule wird eingestellt. Die Lehrtätigkeit der einzelnen Kreistechniker soll in die Provinz verlegt werden.

Aus den Berichten der einzelnen Kreistechniker geht hervor, daß ein Lehrkursus für Männer- und Jugendturnen in Breslau, unter Leitung des Genossen Bühren, ein Lehrkursus für Männer-, Frauen- und Kinderturnen im 7. Bezirk, unter Leitung des Genossen Seewald und der Genossin Neumann, und ein Lehrkursus für Wintersportler unter Leitung des Genossen Wagner stattgefunden hat.

Der Besuch war immer ein guter. Wenn in der ganzen Turnbewegung ein kleiner Rückgang zu verzeichnen ist, können wir bei den Kindern, Handballern und Wintersportlern mit einem Zuwachs rechnen. Der Weltkindertag ist erfreulicherweise fast von allen Bezirken ausgeführt worden. Unser Kreis steht mit der Beteiligung mit an erster Stelle des Bundes. Damit die Leichtathleten auch wieder einmal neues schöpfen können, soll ein dreitägiger Kursus unter Leitung des Genossen Teer stattfinden. Die Jugendbewegung hat besonders schwer unter der wirtschaftlichen Lage zu leiden. Die Arbeit in den einzelnen Bezirken ist sonst eine gute. Vorgesehen ist im Oktober ein Lehrkursus für Frauen- und Kinderturnen, welcher unter der Leitung des Bundesturnwarts stattfinden soll.

Die Berichte der einzelnen Bezirksvertreter brachten dasselbe Klagelied: die Wirtschaftskrise. Mehr oder weniger Rückgang der Mitglieder, schlechter Eingang der Beiträge. Alle hatten den festen Willen unsere Bewegung trotz Not und politischer Zerrissenheit vorwärts zu bringen.

Kinderschwimmfest der Freien Schwimmer

Gestern veranstaltete die Kinderabteilung der Freien Schwimmer Breslau mit gutem Besuch ihr zweites Kinderschwimmfest. Kinder unserer Brudervereine in Liegnitz und Waldenburg waren auch am Start. Das Fest wurde eingeleitet durch ein Musikstück der Musikgruppe des Vereins. Es wurden gezeigt ein gutes Figurenlegen der Mädchen und ein Leuchtreigen, der besonders den Kindern am besten gefallen hat. Die Ergebnisse der Wettkämpfe und das Resultat der Wasserballspiele zeigen, daß auch der Wettkampf seine Pflege findet. Einige Resultate: Kraulstafette der Knaben, 4×50 Meter: 1. Nord I 2:34,2, 2. Ost I 3:03,3 Min. Brustschwimmen für Mädchen, 50 Meter: 1. Gewiese-Nord 48 Sek., 2. Zobel-Nord 54,3 Sek., 3. Dubeck-Ost 53,2 Sek., 4. Fichtner-West 53,6 Sek. Tellertauchen, a) Mädchen: 1. Prien-Nord 5 Teller, 2. Schneider-Nord 3 Teller; b) Knaben: 1. Grygier-Nord 14 Teller, 2. Vogt-West 10 Teller. Knaben-Rückenschwimmen 50 Meter: 1. Tischer-Nord 42 Sek., 2. Muschiol-Ost 47 Sek., 3. Elsner-West 48 Sek., 4. Kintscher-West 49,2 Sekunden. Gemischte Tandemstafette für Knaben und Mädchen, 4×25 Meter: 1. Nord I 1:44 Min., 2. Nord II 2,03 Min. Lagenstafette der Mädchen, 3×50 Meter: 1. Nord I 2:26,9, 2. West 2:39,7 Min. Kraulstafette der Knaben, 4×50 Meter: 1. Nord II 3:14,4 Min., 2. Waldenburg 3:19,3 Min., 3. Liegnitz 3:25,3 Min. Rückenschwimmen für Mädchen, 50 Meter: 1. Prien-Nord 50,3 Sek., 2. Kuss-Ost 52,6 Sek., 3. Dreißig-Liegnitz 54 Sk., 4. Jantosch-West 56,2 Sek. Kraulschwimmen für Knaben, 50 Meter: 1. Wolff-Nord 36,4 Sk., 2. Hermann-Nord 37,2 Sekunden, 3. Muschiol-Ost 41,6 Sek. Paddeln, 25 Meter, a) Mädchen: Lindner A.-Nord 41,1 Sek., Dubeck-Ost 44,5 Sek.; b) Knaben: Hermann-Nord 34,8 Sekunden, Schmidt-Ost 39,3 Sek. Die Wasserballspiele hatten folgendes Ergebnis: West — Ost 5:1; Nord — Liegnitz 8:0.

Werbe-Veranstaltung der Sportvereinigung Nord-Ost 03 Breslau

Abteilung Obertor: Dienstag, den 23. Februar 1932, 20 Uhr, Turnhalle Waterloostraße, verbunden mit Schüler- und Jiu-Jitsu-Vorführungen, unter anderem kämpfen zwei Ringer-Mannschaften der Abtlg. Obertor gegen Arbeiter-Athleten-Verein 1911. Kreismeister von 1930/32. Eintritt frei. — Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, in der Turnhalle Waterloostraße: Trainin abend in Jiu-Jitsu, für Obertor und Scheitnig. Anfänger kön sich daselbst melden. — Mittwoch, den 24. Februar, 20 Turnhalle Ofener Straße 56/58. Sämtliche Genossen zum Sp und Bewegungschor. — Donnerstag, den 25. Februar, 20 Turnhalle Brockauer Straße: Pflicht-Uebungsstunde.

Notizen

Freie Turnerschaft Breslau

Die Kinderturnwarte und Vorturner kom zur Lehrstunde am Mittwoch, den 24. Februar, abends 19,30 nach der Liegnitzer Halle.

Abteilungsmitteilungen:

2. Männer-Abteilung. Alle Wetturner Diens 19,30 Uhr, Turnhalle. Sorgt für regen Vertrieb der Karten unserer Veranstaltung am 12. März. 9. Männer-Abteilung. Wetturner Dienstag, 19 Uhr, Turnhalle. Bade mitbringen. Freitag wird nicht gebadet. 7. Frau 9. Männer-Abteilung. Mittwoch, 24. 2. Heimab „Von Schönlank bis Weinert". Ab 19,30 Uhr, Konzert un Musikgruppe.

Fußball

Bezirksvorstand Fußballsparte. Anläßlich des Verba meisterschaftsspieles am Sonntag, den 28. Februar, auf Spartaplatz besteht für den ganzen Tag Spielverbot. Sämt Vereinsvertreter erscheinen heut abend im Bezirkslokal Fr furter Straße 72 zur Empfangnahme der Plakate und Vor kaufskarten.

Bezirkskassierer. Folgende Vereine haben bis 29. Feb ihre Bezirksrechnung zu begleichen, anderenfalls ab 6. Spielsperre: V.f.R., Oswitz, Wacker, Pfeil, Asania, Bern Militsch, Juliusburg, V.f.R. Herrmannsdorf, Schmolz, Wo Karzen und Groß-Nädlitz.

Schiedsrichtervereinigung. Folgende Vereine haben bis abend noch die fehlenden Schiedsrichterkarten abzugeben: V.f. Wratislawia 2, V.f.L. 2, Sparta 3, Herold 4, Strehlen 1, Nädlitz 1, Kanth 2, Obernigk 2, Namslau 2, Juliusburg 2, De Koberwitz 1, Rotweiß 1, 1924 1, Union 1. Die auswärtigen eine können die Karten sofort an Genossen Sänger, Bresla Weidenstraße 61, absenden. — Zum Verbandsmeisterschafts sind folgende Genossen als Tor- bezw. Linienrichter aufge Torrichter: Quarg (West), Genersch (Einigkeit), Linienric Scholz (1924), Streibel, K. (Sparta), Grindel, O. (Herta) Marganus (V.f.L.). Treffpunkt: 14,15 Uhr Spartaplatz. Uhr Sportkleidung mitbringen. Das Schülerspiel um 14 Uhr Genosse Streibel, K.

Arbeitsausschuß. Die nächste Spielerbörse findet am 3 tag, den 6. März im Bezirkslokal Grundmann, Frankfurter St statt. Es werden nur Spiele für die Osterfeiertage vermi

ASV. Rapid. Freitag, den 26. Februar, 20 Uhr: Ve sammlung bei Wagner.

SC. Adler. Sonnabend, 27. Februar, 20 Uhr, Vollvers lung. Serienaufstellung.

ASV. Sturm. Freitag, 26. Februar, 20 Uhr, Vollvers lung. Serienaufstellung. Wer nicht erscheint, wird nicht aufge

FSV. 1925. Mittwoch, 24. Februar, 21 Uhr: Erwe Funktionärsitzung bei Mahrholz. Dazu erscheinen sämtliche M schaftsführer und Begleiter. Freitag, 26. Februar, 20,30 Außerordentliche Vollversammlung. Aufstellung zur Serie.

VfR. 1921. In der Generalversammlung wurde als sitzender Genosse Konrad Bieder, Schillerstraße 17, gewählt. schriften nur an denselben. Vereinslokal Karl Mosch, Herder

Spielgesuche. Adler-Weißstein suchen für Karfreitag Ostersonnabend je einen Breslauer Gegner für Spiele in Bre Bedingungen: Spiele gegen 1. und 2. Mannschaft mit Rü und Sicherheitssumme von 40 Mark. Ohne Rückspiel 30 für beide Mannschaften. Anschriften an Artur Tschentscher, stein, Kreis Waldenburg, Friedhofsweg 41. — V.f.L. Mär sucht zur Werbeveranstaltung zu Ostern für den zweiten Fe Breslauer Spielgegner. Bedingungen nach Vereinbarungen. schriften an Paul Lansch, Märzdorf bei Ohlau, Siedlung Eiche-Niedersalzbrunn sucht für Ostern (beide Feiertage) gegner in Breslau. Anschriften an Hermann Biller, N Salzbrunn, Waldenburger Straße 37. — Vorwärts-Haynau eine Turnee für den Verein Komet-Freiberg i. S. zusammen sucht Spielgegner in Breslau. Bedingungen: 50 Mark Ent gung ohne Rückspiel, Verpflegung und einmal Nachtquartier. schriften an Herbert Gärtner, Haynau Schles., Schützenstraße Steinau sucht Gegner für Ostern gegen Entschädigung. Nä teilt der Bezirksvorstand mit. — Rapid sucht für den zw Feiertag einen Spielgegner für Bobrek in Breslau. An an Genossen Marschall, Breslau Gustav-Freytagstraße 29.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau. Kampfrichter-Ku am 29. Februar im Zwinger-Gymnasium. Der Kursus wird zehn Abende in Anspruch nehmen, jeden Montag von 8—10 Achtung, Wasserballer! Am 6. März erwidern die Schwimmer den Besuch der Prager Genossen. Damit Wasserballmannschaft gut eingespielt ist, werden vier Ueb spiele gegen Auswahlmannschaften ausgetragen. Namen Aufstellung am schwarzen Brett. — Morgen abend letzter zur Teilnahme am Männerausflug. Treffpunkt Sonntag, 2,4 Südpark (Endstation Linie 2). — Abteilung Nord. 27. Fe 20 Uhr, im Gewerkschaftshause Abteilungsversammlung. Abteilung Ost. 27. Februar, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus: gliederversammlung. Abteilung Süd. Sonnabend, 27. Fe 20 Uhr, Versammlung im Jugendheim, Seydlitzstraße.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau

Abteilung Obertor. Am 22. Februar Abteilun versammlung bei Wieczorek, Bartschstraße 6.

Kulturvereine

„Freie Esperanto-Vereinigung Breslau." 23. Fe 20 Uhr im Radioheim, Paradiesstraße 17, Uebungsabend. 2 bruar, 22,30 Uhr, Rundfunkvortrag des Genossen Treul

Athletik

Sportvereinigung Nordost 03 — Abteilung Obertor. für heut angesetzte Abteilungsversammlung fällt aus und am Sonnabend, dem 27. Februar, bei Böhm, Matthiasstr statt. Heute Treffpunkt aller Interessenten für Jiu-Jitsu Waterlooturnhalle. Beginn 20 Uhr.

Werbt ständig für unsere Zeitu